

Christof Jeggle, Andreas Tacke, Markwart Herzog, Mark Häberlein,  
Martin Przybilski (Hg.)  
Luxusgegenstände und Kunstwerke vom Mittelalter bis zur Gegenwart

# Sonderdruck

artifex – Quellen und Studien zur Künstlersozialgeschichte

Herausgegeben von Andreas Tacke

## IRSEER SCHRIFTEN

Studien zur Wirtschafts-, Kultur- und Mentalitätsgeschichte

N.F. Band 8

Herausgegeben von Markwart Herzog und Sylvia Heudecker  
Schwabenakademie Irsee

Christof Jeggle, Andreas Tacke, Markwart Herzog,  
Mark Häberlein, Martin Przybilski (Hg.)

# Luxusgegenstände und Kunstwerke vom Mittelalter bis zur Gegenwart

Produktion – Handel – Formen der Aneignung

Gefördert durch das EU-Projekt artifex (Univ.-Prof. Dr. Dr. Andreas Tacke, Universität Trier) und die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)



**European Research Council**

Established by the European Commission



Abbildung auf der Einbandvorderseite:  
Venezianische Filigrangläser des 16.–17. Jahrhunderts, mit Dank an die Kunstkammer Georg Laue, München, für die freundliche Gewährung der Bildrechte.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 1619-3113

ISBN 978-3-86764-525-6

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz und München 2015

Satz: Textwerkstatt Werner Veith & Ines Mergenhagen, München  
Einbandgestaltung: Susanne Fuellhaas, Konstanz  
Printed in Germany

UVK Verlagsgesellschaft mbH  
Schützenstr. 24 · D-78462 Konstanz  
Tel.: 07531-9053-0 · Fax: 07531-9053-98  
[www.uvk.de](http://www.uvk.de)

# Inhalt

Mark Häberlein, Christof Jeggle

Einleitung.....	15
1. Luxus in der Wahrnehmung der Gegenwart.....	21
2. Auseinandersetzungen mit dem Luxus in Religion, Bildung und Politik.....	21
3. Entwurf und Realisierung von Kunstwerken und Luxusgegenständen.....	24
4. Herstellung und Vertrieb von Kunstwerken.....	25
5. Herstellung und Vertrieb von Luxuswaren.....	28
6. Der Handel mit Luxusgütern.....	30
7. Wirtschaften mit Luxus und Kunst – eine Zwischenbilanz.....	32

## Luxus in der Wahrnehmung der Gegenwart

Michael Jäckel

Luxus und Verschwendung: Was macht den Unterschied?.....	37
1. Luxus und Verschwendung – ein kurzer Überblick.....	38
2. Luxus und Verschwendung – Unterschiede und Gemeinsamkeiten.....	40
3. Luxus und Verschwendung – ein Klassifikationsvorschlag.....	46
4. Fazit.....	53

## Auseinandersetzungen mit dem Luxus in Religion, Bildung und Politik

Georg Gresser

„Putzsucht am Körper oder in der Kleidung verrät Unreinheit der Seele“. Luxus und Luxuskritik in Früh- und Hochmittelalter am Beispiel der kirchenrechtlichen Bestimmungen zur Klerikerkleidung.....	57
1. Einleitung .....	57
2. Kleidung im Alltag – Kleidung in der Liturgie.....	59
3. Kleriker und Laien in fränkischer Zeit .....	61
4. Kirchenrecht contra Luxus .....	63
5. Reaktionen.....	69
6. Fazit .....	73

Tiziana Romelli

Bewegendes Sammeln. Die antiken Statuen in der <i>grotta</i> von Isabella d'Este .....	77
1. Weibliche Kunstpatronage in der Renaissance .....	79
2. Die Ausstattung der Grotta .....	82
3. Inszenieren – Form und Funktion des Arrangements.....	91

Salvatore Pisani

Luxus, Politik und Utopie im Königreich Beider Sizilien 1734–1799 .....	97
1. Wandel der Herrschaftsverhältnisse – Wandel des Luxuskonsums. Neapel zwischen Viceregnato und Regno .....	97
2. Magnifizienz und Splendor: Diskursive Präliminarien bei Giovanni Pontano, Donato Perillo und Antonio Genovesi.....	101
3. Hof – Adel – Dekor .....	104
4. Die Manufakturen und das Luxusmonopol des Königshauses.....	106
5. Das <i>Weißes Gold</i> der Bourbonen und seine ideologische Bedeutung.....	110
6. Überfluss in ausgedörrter Landschaft: die Cuccagna-Spektakel des Hofes .....	115
7. Luxus und klassenlose Gesellschaft: Die Utopie von San Leucio .....	117

Veerle De Laet

In Brüssel zu Hause: Soziale Strategien und die symbolische Bedeutung von Kunstwerken und Luxusgütern, 1600–1740..... 121

1. Kunst und Luxus in privaten Inneneinrichtungen ..... 121
2. Die Akteure auf den Brüsseler Kunstmärkten ..... 122
3. Grundlagen der Untersuchung ..... 124
4. Konsummuster und Spuren von Strategien..... 129
5. Die Identifizierung sozialer Strategien ..... 134
6. Abschließende Bemerkungen..... 135

Franziska Schößler

Luxus um 1800: Konsumtionsformen bei Goethe ..... 137

1. Der Grundbesitz und die Frage nach Besteuerung in den Lehrjahren..... 138
2. Nahrungsluxus in den Wanderjahren ..... 141
3. Luxusgüter in der Protoindustrie ..... 146
4. Arkadien als Werbung in Faust II ..... 148
5. Fazit ..... 151

## Entwurf und Realisierung von Kunstwerken und Luxusgegenständen

Anne Bloemacher

Raffael und Marcantonio Raimondi: Die Idee als Ware ..... 155

1. Die Idee als Ware ..... 156
2. Kupferstiche nach Raffael: Luxusware oder Massenprodukt?..... 163
3. Schlussbetrachtung..... 183

Katharina Krause

Sans théorie, sans raisonnement, sans goût, sans invention.  
Ornamentstich als Medium von Erfindung und Verbreitung von  
Ideen im Kunsthandwerk des 18. Jahrhunderts ..... 185

Stefan Schweizer

Frühneuzeitliche Gartenkunst unter Luxusverdacht: Luxuskritik  
und -legitimation als Beitrag zur Etablierung einer künstlerischen  
Gattung ..... 201

1. Kritik am Lustgarten ..... 201
2. Niederländische Lustgartenkritik in Text und Bild ..... 204
3. *Decorum* und Luxus in der Theorie ..... 207
4. Gartenkunst als Gattung für höhere Stände ..... 213
5. Gärten als Heterotopien ..... 218

## Herstellung und Vertrieb von Kunstwerken

Berit Wagner

Zwischen Ideal und Realität – Die Strategien der deutschen Maler  
und Bildschnitzer auf dem freien Kunstmarkt im Spätmittelalter ..... 225

1. Der Werkstatt- und Ladenhandel ..... 227
2. Der Messehandel ..... 234
3. Die strategisch-unternehmerischen Anforderungen an die Maler und  
Bildschnitzer ..... 238

## Jana Lucas

Illuminierte Handschriften als Prestigeobjekte und Luxusgegenstände auf dem Konzil von Basel ..... 241

1. Buchmalerei aus Basler Werkstätten: Die sogenannte Vullenhoe-Bibel und die Handschriften des Bischofs Friedrich zu Rhein ..... 244
2. Auswärtige Konzilsteilnehmer und ihre Handschriften ..... 257

## Franziska Siedler

Mehr Künstler – Mehr Wert? Kooperationswerke in den südlichen Niederlanden während des 17. Jahrhunderts ..... 265

1. Kooperationen in der Malerei der Südlichen Niederlande ..... 265
2. Kooperationen in der Malerei der Nördlichen Niederlande ..... 270
3. Die Bewertung von Kooperationsmalerei in der Kunstkritik ..... 272
4. Zur Rezeption der Kooperationsmalerei im deutschsprachigen Raum ..... 274
5. Schluss ..... 275

## Gabriele Marcussen-Gwiazda

Joachim von Sandrart: Kunst und Kommerz im 17. Jahrhundert ..... 277

## Annette Hojer

Malerfürst und Unternehmer. Francesco Solimena als Star auf dem europäischen Kunstmarkt des frühen 18. Jahrhunderts ..... 291

1. „Un concetto senza pare“ – Solimenas Arbeiten für den Adel in Wien ..... 292
2. „Non esserne in Napoli più accreditato del Solimena“ – Die Vertreibung des Heliodor in der Chiesa del Gesù Nuovo ..... 296

Evelyn Korsch

Sammlungen und Kunstmarkt in Venedig im 18. Jahrhundert – eine Fallstudie .....	301
1. Die Organisation der Kunstschaffenden .....	302
2. Der Erwerb von Kunstwerken .....	303
3. Topographische und wirtschaftliche Aspekte der Kunstproduktion .....	306
4. Kooperation und Konkurrenz: Praktiken der Produktion von Kunstwerken ....	312
5. Die sozialen und ökonomischen Bedingungen der Kunstschaffenden .....	314
6. Strukturelle Voraussetzungen des Marktes für Kunst .....	316
7. Die Kunsthändler .....	318
8. Schluss .....	326

## Herstellung und Vertrieb von Luxuswaren

Uta-Christiane Bergemann

Goldene Bildstickereien des Spätmittelalters: Vom kostbaren Unikat zum Beginn der Massenproduktion .....	331
1. Kennzeichen einer Massenfertigung kostbarer Gold- und Seidenstickereien.....	332
2. Arbeits- und Entwurfspraktiken der Gold- und Seidensticker .....	337
3. Der Markt .....	342
4. Der Handel .....	343
5. Voraussetzungen für die Entwicklung zur Massenfertigung der Gold- und Seidenstickereien .....	344

Ulrich Schäfer

Retabel aus den südlichen Niederlanden als Leitfossilien zur Erforschung der Herstellung, des Vertriebs und des Marketings von Luxusgütern im 15. und 16. Jahrhundert .....	347
1. Ein beispielhaftes Retabel .....	349
2. Die Produzenten .....	351
3. Zusammenfassung .....	360

Aleksandra Lipińska

Südniederländische Alabasterplastik um 1525–1650: Massenproduktion, Verbreitung, Status.....	361
1. Mechelen und Antwerpen als Zentren der Alabasterproduktion.....	361
2. Verbreitung der Alabasterbilder .....	365
3. Der Status der Produkte aus südniederländischen Alabasterwerkstätten .....	367
4. Fazit .....	373

## Der Handel mit Luxusgütern

Andrea Mozzato

Luxus und Tand: Der internationale Handel mit Rohstoffen, Farben, Brillen und Luxusgütern im Venedig des 15. Jahrhunderts am Beispiel des Apothekers Agostino Altucci .....	377
1. Die Apotheker und der Handel übers Mittelmeer.....	377
2. Anzeichen von Luxus: Duftstoffe, Parfüms und Straußenfedern .....	381
3. Farben und andere Rohstoffe für die Herstellung von Kunstwerken .....	383
4. Der Handel im Fondaco dei Tedeschi .....	393
5. Geschäfte mit Brillen.....	396
6. Schlussbetrachtung.....	405

Heinrich Lang

Seide aus Florenz. Eine Luxusindustrie am Beispiel der Florentiner Salviati im 16. Jahrhundert .....	407
1. Sozioökonomische Grundlagen des Florentiner Seidenhandels .....	411
2. Seidenproduktion und internationale Handelsverbindungen .....	415
3. Der Seidenhandel der Salviati.....	421
4. Die Salviati in Lyon: Geschäftliche Netzwerke und Seidenhandel.....	430
5. Fazit: Florentiner Seidenhandel als Handel mit Luxusgütern .....	437

## Maureen Cassidy-Geiger

Luxury Markets and Marketing Luxuries: The Leipzig Fair and the Dresden Merceries under Augustus the Strong .....	441
1. Launching Meissen Porcelain .....	441
2. The Luxury Markets at the Leipzig Fairs .....	444
3. The Royal Merceries at Dresden.....	445
4. Conclusion.....	451

## Katja Heitmann

Handel und Wandel? Die frühneuzeitlichen Handelsbeziehungen zwischen Fürstenhof und Kaufleuten und deren Auswirkungen auf die Ausstattung der Bel Etage von Schloss Heidecksburg in Rudolstadt .....	459
1. Höfische Ausstattung und Luxus .....	459
2. Ausgestaltung der Bel Etage von Schloss Heidecksburg.....	461
3. Der fürstliche Hof und die Handelsbeziehungen .....	472
4. Schlussbetrachtung.....	473

## Susann Trabert

Popularisierung der Luxuswerbung im „Journal des Luxus und der Moden“ 1786–1795.....	475
1. Luxus und Werbung um 1800 .....	476
2. Das „Journal des Luxus und der Moden“ .....	479
3. Zusammenfassung.....	488

Dries Lyna

Der Wert von Anzeigen – Anzeigen von Wert. Zeitungsanzeigen im Markt für Kunstauktionen in Antwerpen im 18. Jahrhundert .....	489
1. Einleitung .....	489
2. Antwerpen und die Werbung für Kunstauktionen .....	492
3. Einige Bemerkungen zu den Zeitungsanzeigen des 18. Jahrhunderts .....	498
4. Die Werbung mit Werten und die Bedeutung von Markennamen .....	501
5. Abschließende Bemerkungen.....	508

## Wirtschaften mit Luxus und Kunst – eine Zwischenbilanz

Christof Jeggle

Luxus, Kunst und Ökonomie .....	513
1. Einleitung .....	513
2. Luxus und Ökonomie .....	514
3. „Alter“ Luxus.....	515
4. Die Produktion von Kunstwerken als innovativer Leitsektor? .....	517
5. Ökonomie der Qualität .....	521
6. „Neuer“ Luxus .....	523
7. Zur systematischen Analyse von Ökonomien des Luxus .....	527
Register .....	535
Autorenverzeichnis .....	556



# Luxus und Tand: Der internationale Handel mit Rohstoffen, Farben, Brillen und Luxusgütern im Venedig des 15. Jahrhunderts am Beispiel des Apothekers Agostino Altucci

Andrea Mozzato

## 1. Die Apotheke und der Handel übers Mittelmeer

Zwischen dem 8. und 12. Jahrhundert wurden aus den byzantinischen und arabischen Gebieten am Mittelmeer Luxusgüter wie Seide, Glas, Elfenbein und Keramik über Venedig nach Europa exportiert. Im Gegenzug gelangten von dort Rohstoffe wie Holz und Metall in den Orient. Dieses Verhältnis des Warenaustausches zwischen Orient und Okzident kehrte sich in den folgenden Jahrhunderten nach und nach um, was mit einem steten Niedergang der einst hoch entwickelten Gewerbe in der Levante verbunden war.<sup>1</sup> Demnach verkauften die östlichen Mittelmeerländer, die zuvor kostbare Erzeugnisse ausgeführt hatten, im 15. Jahrhundert zunehmend Rohstoffe nach Europa und kauften die Produkte, die mit eben diesen Rohstoffen in den Manufakturzentren in Süddeutschland oder Norditalien hergestellt worden waren, ein. Bei den Rohstoffen, die der Westen aus dem Orient importierte, handelte es sich um Baumwolle für lombardische und schwäbische sowie bayerische Baumwoll- und Barchentstoffe, Seide für die venezianischen Seidentücher und die weithin bekannten *spezie*, die im Folgenden näher zu erläuternden Gewürze und Kräuter jeglicher Art. Im Austausch gegen diese wichtigen Rohstoffe bezogen die

---

Für die Finanzierung eines Teils dieser Forschung gilt mein Dank der Università di Ca' Foscari, Venedig, und dem Harvard University Center for Italian Renaissance Studies – Villa I Tatti, Florenz. Ich danke Anja Brug für die Hilfe bei der Übertragung dieses Aufsatzes ins Deutsche.

Abkürzungen: Duk. = Dukaten (Kontowährung); dp. = *denari di piccoli* (nach 1455, 1 Duk. = 1.488 dp.); lb. = Pfund (*libbra sottile veneziana*) = 301,23 gr.; m. = Tausend (*mier* = 1.000 lb. oder Stücke); Ztr. = Zentner (*centener* = 100 lb. oder Stücke). Vgl. ANGELO MARTINI, *Manuale di metrologia, ossia misure, pesi e monete in uso attualmente e anticamente presso tutti i popoli*, Turin 1883, 818; FREDERIC C. LANE / REINHOLD C. MUELLER, *Money and Banking in Medieval and Renaissance Venice*, Baltimore / London 1985, 334. Die Datumsangaben entsprechen den *more veneto*, wonach das Kalenderjahr mit dem 1. März beginnt.

- 1 Ich beschränke mich auf die Standardwerke von YVES RENOARD, *Les hommes d'affaire italiens au Moyen-Age*, Paris 1968; GEORGES DUBY, *Guerriers et paysans. Le premier essor de l'économie européenne, VIIe–XIIe siècles*, Paris 1973; FREDERIC C. LANE, *Seerepublik Venedig*, München 1980 (engl. 1973); MAURICE LOMBARD, *Les textiles dans le monde musulman du VIIe au XIIe siècle. Etudes d'économie médiévale*, III, Paris / Den Haag / New York 1978; ELYAHU ASHTOR, *Studies in the Levantine Trade in the Middle Ages*, London 1978; DERS., *Levant Trade in the Later Middle Ages*, Princeton 1983.

arabischen Händler europäische Luxusartikel und mehr noch Erzeugnisse von mittlerem oder geringem Wert, die aufgrund einer reduzierten Kaufkraft der levantinischen Kunden seit dem 15. Jahrhundert zunehmenden Absatz fanden. Dennoch erwies sich die Zahlungsbilanz für die westlichen Händler das gesamte Mittelalter hindurch zumeist als defizitär, da sie, um in der Levante Güter kaufen zu können, zusätzlich zu ihren Waren beständig Edelmetall in Form von Münzen begeben mussten.<sup>2</sup>

Venedig war vom 11. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts eines der bedeutendsten Zwischenhandelszentren und bot jedem, der sich auf diesem Markt zu bewegen wusste, die Möglichkeit, „große Gewinne“ zu machen.<sup>3</sup> Beispielsweise führten die Gewerbe Deutschlands, Flanderns und Englands neben Wolle und Metall auch ihre halbfertigen Waren, insbesondere Textilien, an den Rialto aus. In den dortigen Färbereien wurden die Tücher bearbeitet und erhielten so einen beachtlichen Mehrwert. Anschließend wurden sie auf Galeeren verladen, um dann auf den byzantinischen, später türkischen Märkten und insbesondere auf jenen der Mamluken verkauft zu werden.<sup>4</sup>

Einer der Protagonisten dieses kurz umrissenen Kapitels der Handelsgeschichte wird im Folgenden näher beleuchtet, nämlich Agostino di Giovanni Altucci aus Arezzo.<sup>5</sup> Altucci zog 1465 nach Venedig um, wo er als Apotheker in der „großen Apotheke“ (*spezzeria grande*) mit dem Wappen des Kreuzes im Campo San Salvador bis circa 1475 tätig war. Mit einem Anfangskapital von 300 Dukaten agierte er zunächst als Vertreter im Ausland und wusste alle von der Serenissima zur Verfügung gestellten Handelsstrukturen, beispielsweise die vom Staat oder vom Fondaco dei Tedeschi, dem Sitz der deutschen Kaufleute, organisierten Mittelmeerreisen, vorteilhaft zu nutzen.

Apotheker gehörten wie Stoffhändler zum Berufsstand der Verleger, die unmittelbar am Fernhandel beteiligt waren. Beide ließen sich die Möglichkeiten, die der Markt der Republik Venedig mit einem leistungsfähigen Transportwesen zur See – das sich zu jener Zeit übrigens auf seinem höchsten Niveau befand – bot, nicht entgehen und handelten zusätzlich mit Waren, die ihren hauptsächlichen Geschäftsbereich ergänzten. Stoffe aus dem Westen und Gewürze aus dem Osten waren die Artikel, die einerseits als Luxus- und andererseits als Massenkonsumgut hauptsächlich im Mittelmeer zirkulierten – abgesehen natürlich von Lebensmitteln

- 
- 2 JOHN DAY, *The Levant Trade in the Middle Ages*, in: *The Economic History of Byzantium. From the Seventh through the Fifteenth Century*, ANGELIKI E. LAIOU (Hrsg.), Washington, D.C. 2002, 807–814.
  - 3 GERHARD RÖSCH, *Il „gran guadagno“*, in: *Storia di Venezia*, GIORGIO CRACCO / GHERARDO ORTALLI (Hrsg.), Rom 1995, Bd. 2, 233–261.
  - 4 Vgl. ANDREA MOZZATO, *The Production of Woollens in Fifteenth and Sixteenth Century Venice*, in: *At the Center of the Old World. Trade and Manufacturing in Venice and the Venetian Mainland, 1400–1800*, PAOLA LANARO (Hrsg.), Toronto 2006, 73–107.
  - 5 Zur Vertiefung dieses Themas vgl. ANDREA MOZZATO, *Uno speciale aretino a Venezia nel secondo Quattrocento*, in: *Annali Aretini 15/16 (2007/08)*, 117–148.

und Salz.<sup>6</sup> Ob in Venedig, in Florenz oder anderswo – Apotheker erwiesen sich als überaus heterogene Gruppe sowohl in Hinsicht auf das Berufsbild als auch auf die gehandelten Produkte. Im Widerspruch zu den venezianischen Statuten von 1258 war ihr tatsächlicher *status* keineswegs genau definiert, umso mehr als sie jede Art von Unternehmen führen konnten: Einzelhandel, Fernhandel, Gewerbe oder gar eine ärztliche Praxis.<sup>7</sup>

Als Einzelhändler von Medikamenten und als Großhändler von Rohstoffen hatte Agostino zu Ärzten und Chirurgen, aber auch zu Keramik-, Kerzen-, Taschen- und Spiegelmachern, zu Kürschnern, Edelsteingraveur, Webern und Färbern Kontakt. Bisweilen kaufte er von seinen Geschäftspartnern Produkte, um sie aus Venedig auszuführen, bei anderen Gelegenheiten verkaufte er ihnen am Rialto Importwaren. Besonders wichtig waren die Glashandwerker. Er unterhielt Geschäftsbeziehungen zu Taddeo, Giovanni, Pietro und Nicolò Barovier, die einer Glasmacherdynastie aus Murano entstammten. Sie waren mit Angelo Barovier verwandt, der zwischen 1420 und 1461 für die Herstellung des *crystallo*, des vollkommen durchsichtigen, farblosen und strahlenden Glases hochgeschätzt war.<sup>8</sup> Bei Taddeo erwarb Agostino zwischen 1465 und 1472 verschiedenste Glasprodukte, etwa sogenannte *paternostri*, also Perlen für Rosenkränze, ebenso wie Gläser, Teller, Kelche, Tassen, Salzgefäße, Email und jenes beliebte *crystallo*. All diese Waren exportierte er weiter nach Damaskus, ebenso Tücher aus Brescia und Venedig sowie Metall oder billige Krämerwaren aus Holz, Leder und Horn aus Deutschland, die er im Fondaco dei Tedeschi kaufte.<sup>9</sup> Altucci seinerseits importierte aus Syrien und von der afrikanischen Küste allerlei Gewürze, Tropenholz, exotische Materialien und Baumwolle.<sup>10</sup> Mit Venedig als Hauptstützpunkt gründete er zahlreiche Gesellschaften, in deren

---

6 Das Volumen der gehandelten Gewürze war 200mal niedriger als der von Getreide: 6.000–7.000 Doppelzentner gegenüber eineinhalb Millionen, die lediglich 2,5 Prozent der Nachfrage der Mittelmeerländer (67–68 Millionen Einwohner) deckten; PAOLO MALANIMA, *Economia preindustriale. Mille anni: dal IX al XVIII secolo*, Mailand 1995, 385.

7 I capitolari delle arti veneziane sottoposte alla Giustizia e poi alla Giustizia Vecchia dalle origini al MCCCXXX, GIOVANNI MONTICOLO (Hrsg.), Rom 1896, Bd. 1, 145–150, 159–169, 267–391; Bd. 2, 39–59. In Bezug auf die Statuten der Zünfte in der Toskana vgl. Statuti dell'arte dei medici e speciali, RAFFAELE CIASCA (Hrsg.), Florenz 1922 und CESARE VERANI, Gli statuti aretini dell'arte degli speciali, in: *Il Farmacista* 5 (1951), 1–4. Vgl. dazu auch RICHARD MACKENNEY, *Tradesmen and Traders. The World of the Guilds in Venice and Europe*, c. 1250–c. 1650, London / Sidney 1987, 90; MARINO BERENGO, *L'Europa delle città. Il volto della società urbana europea tra Medioevo e Età moderna*, Turin 1999, 486–488.

8 PAUL HILLS, *Venetian Colour: Marble, Mosaic, Painting and Glass 1250–1550*, New Haven 1999, 114. In Bezug auf den Handel von Kristallglas in der Gesellschaft von Marco Barovier und Francesco da Mosto vgl. Archivio di Stato di Venezia (ASV), Giudici di Petizion, Sentenze a Giustizia, 172, fol. 66v, 199r–202r.

9 Archivio della Fraternita dei Laici Arezzo (AFL), 3470, fol. 19, 23, 49, 54, 69, 86, 106, 138; 3473, fol. 2r.

10 Vgl. DAY, *Levant Trade* (wie Anm. 2), 812.

Rahmen er Reisen nach Übersee, in die Toskana, in die Marken, nach Südfrankreich, nach Nordafrika und nach Katalonien unternehmen konnte.<sup>11</sup>

Unter den vielen Artikeln, mit denen Agostino handelte, sollen zwei Beispiele besonders heraus gestellt werden, einerseits die Pigmente, die für die Herstellung vieler Luxusgegenstände notwendig waren, und andererseits die Brillen, die zumeist aus Deutschland eingeführt und entgegen unseren Erwartungen zu einem sehr niedrigen Preis ge- und verkauft wurden. Trotz einer großen Zahl an aktuellen Forschungen zum venezianischen Handel im allgemeinen gibt es nur wenige Studien, die sich explizit dem Geschäft mit Pigmenten widmen, und Notizen zum Im- und Export von Brillen findet man nur sehr spärlich – und dies obwohl gerade Pigmente und Brillen massenhaft über Venedig gehandelt wurden.<sup>12</sup> Anders als in Florenz sind für Venedig nur wenige Geschäftsunterlagen erhalten geblieben, weshalb die aus sechs Geschäftsbüchern bestehende Dokumentation des Agostino Altucci als einzige Rechnungsakten eines venezianischen Geschäftsinhabers des Mittelalters für uns von unschätzbarem Wert ist.<sup>13</sup>

- 
- 11 Zwischen 1468 und 1477 verzeichnete Agostino 29 Rechnungen unter der Überschrift *viaggio* (Reise). Es gilt das Urteil von FREDERIC C. LANE, *I mercanti di Venezia*, Turin 1996, 10, noch einmal zu überdenken, demzufolge es „eher möglich war, dass sich der in Venedig lebende Immigrant als Arbeitgeber oder als Besitzer einer Weberei behaupten konnte, denn als erfolgreicher Gründer neuer Unternehmen im Bereich des Außenhandels“. Agostino kehrte viele Male nach Arezzo zurück, um an die 20 Apotheker und circa 35 verschiedene Handwerker mit Rohstoffen zu versorgen.
- 12 Bezüglich des Pigmenthandels in Venedig vgl. ANDREA MOZZATO, *The Pigment Trade in Venice and the Mediterranean in the Second Half of the 15<sup>th</sup> Century*, in: *Renaissance Studies in Honor of Joseph Connors*, MACHTELT ISRAËLS / LOUIS A. WALDMAN (Hrsg.), Florenz 2013, 171–179; LOUISA C. MATTHEW, „Vendecolori a Venezia“. The Reconstruction of a Profession, in: *The Burlington Magazine* 1196 (Nov. 2002), 680–686; ROLAND KRISCHEL, *Tintoretto*, Hamburg 1994; DERS., *Zur Geschichte des venezianischen Pigmenthandels. Das Sortiment des Jacobus de Benedictis à coloribus*, in: *Wallraf-Richartz-Jahrbuch* 63 (2002), 93–158. Hinsichtlich der Brille vgl. VINCENT ILARDI, *Renaissance Vision from Spectacles to Telescopes*, Philadelphia 2007 und CHIARA FRUGONI, *Medioevo sul naso. Occhiali, bottoni e altre invenzioni medievali*, Rom / Bari 2001, bes. 3–27, wie auch Hinweise auf den Brillenhandel bei BENJAMIN ARBEL, *The Last Decades of Venice's Trade with the Mamluks: Importations into Egypt and Syria*, in: *Mamlûk Studies Review* 8/2 (2004), 37–86; DERS., *Trading Nations. Jews and Venetians in the Early Modern Eastern Mediterranean*, Leiden 1995, 149. Zum Glas allgemein: WILHELM HEYD, *Geschichte des Levantehandels im Mittelalter*, Stuttgart 1877–1879, Bd. 2, 687; ASHTOR, *Levant Trade* (wie Anm. 1), 212–213; DERS., *Technology, Industry and Trade: The Levant versus Europe, 1250–1500*, London 1992, 501–505; DAVID JACOBY, *Raw Materials for the Glass Industry of Venice and Terraferma, about 1370–about 1460*, in: *Journal of Glass Studies* 82 (1993), 65–90; GINO LUZZATTO, *Storia economica di Venezia dall'XI al XVI secolo*, Venedig 1996 (Erstausgabe 1961), 181; LUIGI ZECCHIN, *Vetro e vetrai di Murano. Studi sulla storia del vetro, Venedig 1987–1990*; FRANCESCA TRIVELLATO, *Fondamenta dei vetrai. Lavoro, tecnologia e mercato a Venezia tra Sei e Settecento*, Rom 2000.
- 13 AFL 3470–3474. Vgl. dazu auch *Libretto dei conti del pittore Tiberio Tinelli (1618–1633)*, BIANCA LANFRANCHI STRINA (Hrsg.), Venedig 1999. Zum Pigmenthandel vgl. SUSANNE

## 2. Anzeichen von Luxus: Duftstoffe, Parfüms und Straußenfedern

Betrachtet man einige von Agostinos Handelswaren, beginnend mit den Importgütern, so betraf die Hälfte der von ihm gehandelten Waren sogenannte *spezie*. Unter dem Begriff der *spezie* verstand man im Mittelalter sowohl Substanzen für die Küche als auch für den pharmazeutischen Gebrauch (Extrakte aus Wurzeln, Rhizomen, Rinden, Samen, Blüten und Knospen, wie Ingwer, Pfeffer, Pinienkerne, Muskatnüsse oder auch Galangatwurzel, Leber-Aloe oder Storax). Hinzu kamen Färbemittel pflanzlicher und mineralischer Art, Öle, Harze sowie eine ganze Reihe besonderer und wertvoller Naturprodukte, die sich von den üblichen Waren unterschieden und die, wie beispielsweise Perlen und Edelsteine, zu den Luxusgütern zählten und von spezialisierten Handwerkern weiter verarbeitet wurden.<sup>14</sup> Francesco Balducci Pegolotti präsentiert in seiner „Pratica della Mercatura“ für die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts sogar bis zu 288 *spezie grosse e fini*.<sup>15</sup>

In den Rechnungsbüchern von Agostino Altucci finden sich 105 auf einzelne *spezie* spezialisierte Rechnungen. Addiert man die Substanzen, die auch in anderen Rechnungen, etwa bezüglich Klienten, Reisen und Zulieferern erwähnt werden, hinzu, so wird die Zahl beinahe doppelt so groß. Ein Viertel davon bilden Stoffe, die für Ledergerbung, Metallverarbeitung, Tuch-, Kosmetik- und Parfümherstellung eingesetzt wurden. Letzterer Sektor bedurfte der teuersten Rohstoffe, wie etwa Moschus, Zibet und Ambra, die tierischen Ursprungs waren: Die erste Substanz stammte vom Moschushirsch, einem Säugetier, das in den Gebirgen Zentralasiens lebte, das zweite von den „Hoden von bestimmten Katzentieren, die Mardern ähnlich sind, die ich mehrmals in Venedig als Güter aus Syrien gesehen habe“, wie Pietro Andrea Mattioli, der Autor eines wichtigen Traktats über medizinische Substanzen, behauptet, und der dritte Stoff entsteht im Verdauungstrakt des Pottwals.<sup>16</sup> Ihr Wert, ausgedrückt in Dukaten pro „kleines Pfund“ (*libbra sottile*), auch wenn sie in

---

KUBERSKY-PIREDDA, Kunstwerke – Kunstwerte. Die Florentiner Maler der Renaissance und der Kunstmarkt ihrer Zeit, Norderstedt 2005, 81–176 (ich danke an dieser Stelle Susanne Kubersky-Piredda für ihre Hinweise); JULIA A. DELANCEY, Dragonsblood and Ultramarine: The Apothecary and Artists' Pigments, in: Renaissance Florence in the Art Market in Italy 15<sup>th</sup>–17<sup>th</sup> Centuries / Il mercato dell'arte in Italia, secc. XV–XVII, MARCELLO FANTONI / LOUISA C. MATTHEW / SARA F. MATTHEWS-GRIECO (Hrsg.), Modena 2003, 141–150; ANTONELLA ASTORRI, Appunti sull'esercizio dello speziale a Firenze nel Quattrocento, in: Archivio Storico Italiano 147 (1988), 38–48.

- 14 Im mittelalterlichen Denken galt jene Medizin als die beste, die den Körper oder genauer den Darm von den Unreinheiten befreite, um das verlorene Gleichgewicht wieder herzustellen; LUCIANO BONUZZI, Medicina e sanità, in: Storia di Venezia, ALBERTO TENENTI / UGO TUCCI (Hrsg.), Rom 1996, Bd. 5, 407–440, hier 431.
- 15 FRANCESCO BALDUCCI PEGOLOTTI, La pratica della mercatura, ALLAN EVANS (Hrsg.), Cambridge, MA, 1936, 411–425.
- 16 PIETRO ANDREA MATTIOLI, I discorsi di M. Pietro Andrea Matthioli Sanese, Medico Cesareo, nei sei libri di Pedacio Dioscoride Anazarbeo della materia medicinale, Venedig 1585, 45–60; FRANCO BRUNELLO, Marco Polo e le merci dell'Oriente, Vicenza 1986, 33.

Unzen (ein Zwölftel eines Pfunds) verkauft wurden, lag bei 75,54 bzw. 44 Dukaten.<sup>17</sup> Diese Ware war in kleinen Mengen in Umlauf und wurde in sogenannten *cornetti*, ausgehöhlten Tierhörnern, die man auch als Maß für Pigmente verwendete, gemessen.<sup>18</sup> 1473 exportierte Agostino die kleine Menge von sechs Unzen Ambra nach Valencia, die allerdings einem Geldwert von 21 Dukaten entsprachen.<sup>19</sup> Im selben Jahr tauschte er am Rialto mit Marco Stella fünf Unzen Zibet gegen zwei Unzen feines Moschus.<sup>20</sup> Um sich eine Vorstellung von den Preisunterschieden zwischen der teuersten und der billigsten Ware machen zu können, betrachtet man am besten ein weiteres Tauschgeschäft von Agostino, das 1474 verzeichnet ist: *per muschio fino a detto barato oncie 1½ a ducati 9 oncia che val ducati 13 grossi 12 e nel dito barato intra ochiali per conto numero 8.136*. Demnach tauschte Altucci 37,6 Gramm (eineinhalb Unzen) feines Moschus mit einem Wert von 13,5 Dukaten gegen 8.136 Brillen.<sup>21</sup> Als weiterer Vergleichswert lässt sich die jährliche Miete eines Ladengeschäfts im Riva del Ferro am Rialto anführen, die 1469 60 Dukaten betrug.<sup>22</sup> Welchen Reichtum und welches Prestige diese wertvollen, exotischen und geheimnisvollen Erzeugnisse weltweit bedeuteten, zeigt sich auch daran, dass sie vielfach als Exotica oder Naturalia in den Wunderkammern Kaiser Rudolfs II. oder der Wittelsbacher Herzöge verwahrt wurden.<sup>23</sup>

Neben diesen für die weibliche Bevölkerung gedachten Waren verdient ein weiteres Luxusprodukt Erwähnung, das einen ausgedehnten Kundenkreis hatte. Dabei handelt es sich um Straußenfedern, die als hochwertiger, teurer und prunkvoller Dekor jene Kopfbedeckungen schmückten, die sich an italienischen und deutschen Renaissancehöfen nachweisen lassen.<sup>24</sup> Gewöhnlich wurden Straußenfedern zusammen mit den in fürstlichen Sammlungen beliebten Straußeneiern mittels der *galere di Barberia* aus Afrika importiert.<sup>25</sup> Zwischen 1469 und 1473 führte Agostino in einer Gesellschaft mit Giovanni Bianco di San Severo von der afrikanischen Küste

---

17 Zum Beispiel AFL 3471, fol. 7.

18 ANTONIO P. TORRESI, „Su carta“. Ricette per scrivere, disegnare, aquarellare, pulire e restaurare, dal XV al XVIII secolo, Ferrara 2006, 77.

19 AFL 3471, fol. 11.

20 AFL 3474, fol. 5v.

21 AFL 3471, fol. 28.

22 ASV, Giudici di Petizion, Sentenze a Giustizia, 159, fol. 173v.

23 Die Münchner Kunstammer, WILLIBALD SAUERLÄNDER (Hrsg.), Bd. 1, Katalog Teil 1, DOROTHEA DIEMER u. a. (Bearb.), München 2008.

24 Vocabolari veneto-tedeschi del sec. XV, ALDA ROSSEBASTIANO BART (Hrsg.), Cuneo 1983, 309.

25 1475 löste Benedetto Soranzo, Kapitän auf den *galere di Barberia*, einen Streitfall zwischen Macalufu Ebreo und Filippo da Usnago über den Verkauf von zwei Straußenfederbündeln. Im selben Jahr wurden weitere 300 Bündel nach Venedig importiert; Quaderno di bordo di Giovanni Manzini, prete-notaio e cancelliere (1471–1484), LUCIA GRECO (Hrsg.), Venedig 1997, 52–58. Bezüglich der Eier vgl. WALTHER KARL ZÜLCH, Frankfurter Künstler, 1223–1700, Frankfurt 1935, 69. Für diesen Hinweis danke ich Berit Wagner. Vgl. auch DORIS STÖCKLY, Le système de l'Incanto des galées du marché à Venise (fin XIIIe–milieu XVe siècle), Leiden / New York / Köln 1995.

und aus Valencia insgesamt fast 45.000 Straußenfedern im Tausch gegen *spezie* im Wert von 186 Dukaten ein, von denen er einen Teil im Fondaco dei Tedeschi weiter veräußerte. Der erste Posten entsprach 247 Bündeln (den sogenannten *mazzi*, wovon jeder 100 Stück Straußenfedern enthielt) für 100 Dukaten, die er in Venedig zum Preis von sechs Dukaten pro Bündel weiter verkaufte. Die zweiten 200 Bündel, die 86 Dukaten wert waren, wurden in Valencia zusammen mit einem Baratt verschiedener Gewürze erworben.<sup>26</sup>

Schließlich handelte Agostino mit einer großen Menge Ries Papier, Büchern und Ziegenleder, dem sogenannten *alude*, das aus Valencia für Bucheinbände importiert wurde.<sup>27</sup> An einer Stelle in Agostinos Kontobüchern wird Augustinus' *De Civitate Dei* erwähnt, das 1469 in *bona carta* vom *scriptor* Giovanni da Colonia für sechs Dukaten für den Priester Vittore Bellini auf der Giudecca hergestellt wurde und das der Apotheker erstand.<sup>28</sup> Sogar eine Laute mit Koffer und vier Sätzen Saiten (*liuto con custodia e 4 mute di corde*) – wahrscheinlich auf Anraten des deutschen Lautenmeisters Giovanni Dedo erworben – ließ er 1472 für 2,5 Dukaten nach Arezzo an einen Verwandten versenden.<sup>29</sup>

### 3. Farben und andere Rohstoffe für die Herstellung von Kunstwerken

1394 hatte sich die Korporation der *spezieri* in zwei Gruppen geteilt, um den Verkauf von Heilmitteln sowie Gewürzen und Kräutern für die Küche vom Handel mit Substanzen, die heute in der chemischen Industrie Anwendung finden, und anderen Artikeln des Malereigeschäfts zu trennen: zum einen in die *spezieri da medicine*, die Apotheker also, zum anderen in die *spezieri da grosso*, die man heute als Drogisten bezeichnen würde. Doch hatte diese Maßnahme keine Gültigkeit für die große Kreuz-Apotheke in San Salvador,<sup>30</sup> da der Maggior Consiglio die Teilung durch einen Erlass aufhob. Um den Handel von schädlichen Substanzen einzudämmen, begrenzte die Behörde 1410 den Verkauf auf die „großen Apotheken“ entlang der *Via maestra della Spezieria* zwischen Campo San Zulian und Rialto-Brücke, das

26 AFL 3470, fol. 52, 70, 73; 3471, fol. 19; 3474, fol. 8v.

27 In Bezug auf *aludas* vgl. MIGUEL GUAL CAMARENA, Vocabulario del comercio medieval. Colección de aranceles aduaneros de la Corona de Aragon (Siglos XIII y XIV), Barcelona 1976, 199 und Mgr. ANTONI MARIA ALCOVER, Diccionari català, valencià, balear (www.dcvb.iecat.net, Zugriff: 06.01.2009).

28 AFL 3470, fol. 77, 123. Vgl. dazu auch MARINO ZORZI, Stampatori tedeschi a Venezia in: Venezia e la Germania: Arte, politica, commercio due civiltà a confronto, Mailand 1986, 121.

29 Das Inventar eines Apothekers aus Pinerolo (1398) enthält auch Seiten, die Musikinstrumente behandeln; IVANA AIT, Tra scienza e mercato: gli speciali a Roma nel tardo Medioevo, Rom 1996, 40.

30 GIOVANNI MARANGONI, Associazioni di mestiere nella Repubblica veneta (vittuaria, farmacia, medicina), Venedig 1974, 161f.

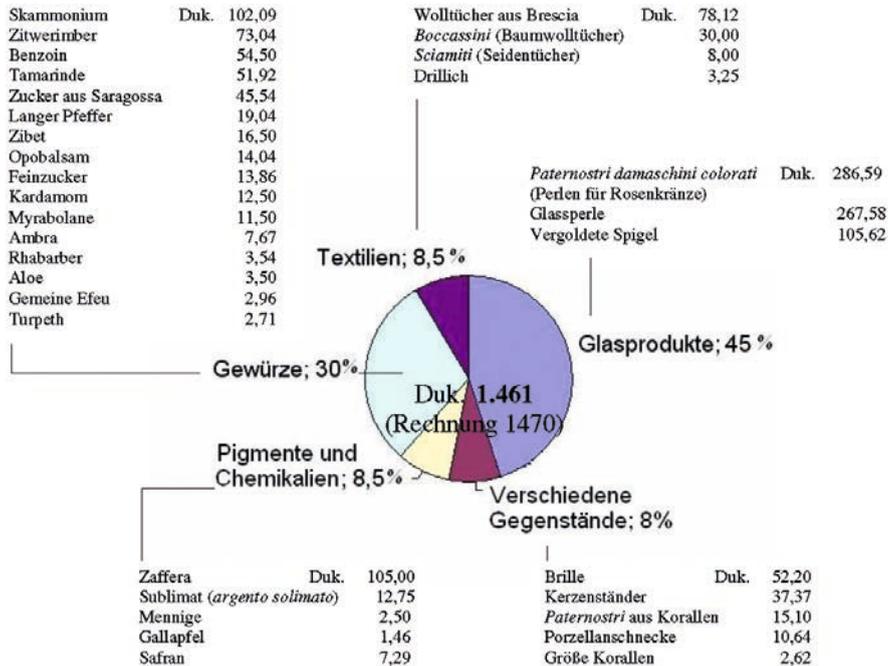


Abb. 1: Waren im Laden und für den Export in der Abschlussrechnung für das Jahr 1470.

heißt genau dort, wo sich unsere Apotheke befand.<sup>31</sup> Mit der Zeit bildete der Rialto einen wichtigen und reichhaltigen Versorgungsstandort für Maler und lockte aufgrund der Fülle, Qualität und Preise der Produkte ausländische Großhändler an.<sup>32</sup> Einem Chronisten zufolge schlugen im Jahre 1537 bei Hochwasser *die kanele der stadt [...] an vielen stellen geferbte wellen, vor allem dort, wo Drogen und Krauter gelagert waren.*<sup>33</sup>

Folglich konnte Agostino weiterhin mit Materialien handeln, die in den Bildenden Künsten und im Kunsthandwerk verwendet wurden. In seinen Geschäftsbüchern finden wir viele Substanzen, die in den Rezepten zur Zubereitung von Farben zu entdecken sind. Diese Stoffe machen circa acht Prozent seines Umsatzes (Abb. 1) aus, was dem Anteil entspricht, den auch die Untersuchungen der Inventare der Florentiner *speciali da grosso* ergeben haben.<sup>34</sup> Teile davon wurden direkt aus der Levante importiert, andere bei Apothekerkollegen erworben. Die Farben wurden

31 MARANGONI, Associazioni (wie Anm. 30), 161f.

32 MATTHEW, „Vendecolori a Venezia“ (wie Anm. 12), 680.

33 Biblioteca del Museo Civico Correr von Venedig, ms. Gradenigo 67, XXVII, c. 2r.

34 DELANCEY, Dragonsblood (wie Anm. 13), 147, hat fünf florentinische Inventare untersucht und herausgefunden, dass die Güter für die Kunstproduktion etwa sieben Prozent der gesamten Handelsgüter ausmachen.

Ware	Menge (Pfund)	Betrag ( <i>Bolognini</i> ) 1 Duk. = 49 Bolognini	Dukaten pro Zentner
Kampfer	0,75	55,75	151,70
Zuckermandis	1,00	15,00	30,61
Kassie (tropische Heil- pflanze)	2,00	20,00	20,40
Kubeben-Pfeffer	1,00	10,00	20,40
Muskatnüsse	4,00	36,00	18,36
Korallen	1,00	7,00	14,28
Borax	0,50	3,00	12,24
Salpeter	3,00	12,00	8,16
Orpiment, Bleigelb	4,00	12,00	6,11
Flüssiger Lack	6,00	12,00	4,08
Feines Bleiweiß	11,50	23,00	4,08
Feiner Indigo	11,00	20,00	3,71
Mennige (Bleioxid)	5,00	8,00	3,26
Feines Fett	20,50	32,00	3,18
Reis	15,00	15,00	2,04
Arsen	6,00	5,00	1,70
Realgal	6,00	5,00	1,70
Flüssiges Vitriol	100,00	64,00	1,30
Schwämme	(1 Sack)	14,00	(0,28)

Tabelle 1: Aufstellung von Pigmenten und anderen Produkten zur Herstellung von Artefakten, 1475 (Anm. 36).

von hier über die Messen der Adriastädte in die Lombardei und in die Toskana exportiert.<sup>35</sup> Auch nach seiner Rückkehr nach Arezzo verkaufte Agostino weiterhin Farben und Materialien für die Kunstproduktion, mit denen ihn seine ehemaligen Berufsgenossen aus der Lagunenstadt versorgten. Eine Vorstellung seiner Produkt-

35 Benedetto di Matteo del Totto, Apotheker in Arezzo, führte 1465 Bleiweiß (*biache veneziane*) aus Venedig ein, genauso wie 1477 Carlo di Antonio aus Arezzo; AFL 3470, fol. 13; 3475, fol. 19v. Unter den bekannten Beispielen für die Ausfuhr von Pigmenten aus Venedig seien die folgenden erwähnt: Ein Handelsvertreter der Medici kaufte in der Lagune Pigmente für Domenico Veneziano, der in Florenz für den Himmel in den Landschaftshintergründen Blau benötigte; EVE BORSOOK, *Art and Business in Renaissance Florence and Venice*, in: DIES. *Collected Writings*, Florenz 2005, 149. 1471 kaufte Alesso Baldovinetti Azurit; vgl. KUBERSKY-PIREDDA, *Kunstwerke* (wie Anm. 13), 130, 143.

palette, die so höchstwahrscheinlich auch in der Kreuz-Apotheke ausgesehen haben könnte, liefert uns die leider nur in einem einzigen Exemplar überlieferte, für seine Aretiner Apotheke gültige Aufstellung von Pigmenten und anderen Produkten zur Herstellung von Artefakten. Diese Rohstoffe hatte Agostino kurz nach seiner Rückkehr aus Venedig, aus Arezzo kommend, 1475 auf der Messe von Pesaro bei dem venezianischen Apotheker Pantalon für 7,5 Dukaten gekauft (Tab. 1).<sup>36</sup>

1469 erwarb Benedetto della Piazza in der Kreuz-Apotheke zehn große Fässer mit insgesamt 2.000 Pfund *biacca* (Bleiweiß beziehungsweise Bleikarbonat). Dieses Pigment war hochgiftig und wurde in der Ölmalerei für das Weiß verwendet. Benedetto zahlte 62,5 Dukaten (3,12 Duk./Ztr.) und schickte sie zu Marco de Brachi nach Mailand.<sup>37</sup> Im selben Jahr, dies wird später noch einmal Erwähnung finden, bediente Altucci in seinem Geschäft die Rucellai aus Florenz, und wenn das sein Ladengeschäft betreffende Journal erhalten wäre, so ließen sich vermutlich weitere bedeutsame Kunden entdecken.

Zu den von Agostino verkauften Farben zählte auch das Lapislazuli. Das leuchtende Blau wurde aus Steinen hergestellt, die aus den persischen Regionen Badakistan und Ferghana eingeführt wurden. Marco Polo berichtet 1271 über das sogenannte *oltremare da Venecia* oder *azzurro di Bagdad*: [...] *si cava[va] l'azzurro, [...] migliore e 'l più fine del mondo*.<sup>38</sup> Weniger kostenaufwendig war das „deutsche Blau“, auch Azurit, *Lazur* oder *azzurro della magna* genannt, das in den Minen in Österreich und auf dem Balkan gewonnen und mit Kupferoxid hergestellt wurde. Als Rohstoff war Azurit bei den Apothekern gewöhnlich eher verfügbar als Lapislazuli, aber auch von minderer Qualität, da es – wie 1581 der Sienerer Arzt und Botaniker

---

36 AFL 3474, fol. 26: *Arsenicho libre 6 per tuto bolognini 5, rixegallo libre 6 per tuto bolognini 5, minio libre 5 a soldi 4 libra bolognini 8, orpimento libre 4 a bolognini 3 libra bolognini 12, canfore onze 3 a bolognini 6 ½ onza bolognini 19 ¾, coralli 20 libre 1 a bolognini 7 libra bolognini 7, limature e boras onze 6 a bolognini 6 libra bolognini 3, cassie in chane lire 2 a bolognini 10 libra bolognini 20, cande; libre 1 a bolognini 15 libra bolognini 15, salnitro libre 3 a bolognini 4 libra bolognini 12, sponze ff: 1 per tuto bolognini 14, vernixe liquida libre 6 a soldi 4 libra bolognini 12, biache fine libre 11 ½ a bolognini 2 libra bolognini 23, vetriol liquido libre 100 a ducati 1 1/3 el centener bolognini 64, noxe muschade libre 4 a bolognini 9 libra bolognini 36, cubebe libre 1 a bolognini 10 libra bolognini 10, onto sotil libre 20 ½ a ducati 3 ½ centener bolognini 32, rixi libre 15 a bolognini 1 libra bolognini 15, endego fino libre 11 e bolognini 20 libra bolognini 20, canfore onze VI a bolognini 6 onze bolognini 36. E per soma de ditte robe bolognini 369 a bolognini 49 per ducato monta in soma ducati 7 bolognini 26 che sono grossi 13 val grossi 15.*

37 AFL 3470, fol. 63. Im Jahr zuvor wurde ein Pfund Bleiweiß in Florenz für 4 *soldi di piccioli* (etwa 0,045 Duk.) verkauft; KUBERSKY-PIREDDA, Kunstwerke (wie Anm. 13), 446, für Wechselkurse 417.

38 HEYD, Geschichte (wie Anm. 12), 582; MATTHEW, „Vendecolori a Venezia“ (wie Anm. 12), 680. Vgl. dazu auch SALVADOR MUNOZ VINAS, Original Written Sources for the History of Mediaeval Painting Techniques and Materials: A List of Published Texts, in: Studies in Conservation 43/2 (1998), 114–124; ANNETTE KURELLA / IRMGARD STRAUSS, Lapislazuli und natürliches Ultramarin, in: Maltechnik-Restaurio 1 (1983), 34–54.

Pietro Mattioli beobachtete – nicht wie jenes „vor Goldfunken glänzte“. <sup>39</sup> Als 1365 Guariento da Padova von der venezianischen Signoria damit beauftragt wurde, den neuen Saal des Maggior Consiglio im Dogenpalast auszuschmücken, befahlen die Staatsbeamten, *l'azurium de ultra mare* für mehr als 500 Dukaten zu verwenden, wohingegen der Maler selbst es für ausreichend hielt, jenes *de Alemania* [zu nutzen], *quod fuit sufficiens et bonum*. <sup>40</sup> Auch die Deutschen in Venedig kannten den Unterschied zwischen den beiden Blaupigmenten sehr genau, da sie es in der Übersetzungsschule am Campo von San Bartolomeo lernten. In einem ihrer Lehrbücher findet man dementsprechend den Satz: *l'azuro che se duse d'oltremar è più charo che quello d'Alemania – die plaszfarb die man printt uber mer ist teweer benn die fon duetzen landen*. <sup>41</sup>

Im Jahre 1470 exportierte Agostino ein Pfund Lapislazuli mit dem Wert von drei Dukaten auf dem Schiffsweg über Aignes-Mortes, der in die Provence und nach Katalonien führte. <sup>42</sup> Im folgenden Jahr – erneut auf der gleichen Route – transferierte er weitere 4,5 Pfund, wobei ein Pfund dem Wert von 4,5 Dukaten entsprach. <sup>43</sup> Und noch einmal 1471 erhielt Agostino drei Dukaten von Pietro di Leone da Molin für ein Pfund Lapislazuli. Schließlich exportierte er 1473 1,5 Pfund noch „zu zermahlendes Lapislazuli“ (*lapislazuli se maseno*) nach Valencia, wobei er sechs Dukaten für die *Libra* bekam. <sup>44</sup> 1471 war ein Teil des *azuro fine* (feines Blau) – bei dem es sich vermutlich um Lapislazuli handelte – von Agostino bei Matteo dei Colori für 1,25 Duk./lb. erworben worden, <sup>45</sup> der sich wahrscheinlich als *Matheus q. Ioannis a colorbius Angellum tenet pro signor de confinio S. Salvatoris* identifizieren lässt und zum selben Kirchensprengel wie Agostino gehörte; sein Inventar aus dem Jahr 1504 ist bereits sehr eingehend erforscht worden. <sup>46</sup> Abweichend von Rom oder Florenz, wo die Farben von den *spezieri da grosso* vertrieben wurden, bildete sich in Venedig eine auf den Farbensektor spezialisierte Gruppe heraus, die die große Nachfrage nach künstlerischen Waren und Luxusprodukten befriedigen sollte. Dieser Gruppe der *vendecolori*, der „Farbenhändler“ – sie ist unter anderem 1493 in Bezug

39 MATTIOLI, I discorsi (wie Anm. 16). 853. Vgl. dazu auch JO KIRBY, The Price of Quality. Factors Influencing the Cost of Pigments during the Renaissance, in: Revaluing Renaissance Art, GABRIELE NEHER / RUPERT SHEPHERD (Hrsg.), Aldershot 2001, 19–25.

40 BARTOLOMEO CECCHETTI, La vita dei veneziani nel 1300. La città e la laguna, Venedig 1885–86, 79.

41 ROSSEBASTIANO BART, Vocabolari (wie Anm. 24), 214.

42 AFL 3470, fol. 100.

43 AFL 3470, fol. 118.

44 AFL 3470, fol. 2, 63, 122; 3470, fol. 2; 3471, fol. 14; 3473, fol. 61v. Zu Pulver zermahlen wurden die Steine mit Harn, Geigenharz (*pece greca*), Wachs, Öl und Terpentin erhitzt; Il libellus di Chicago. Un ricettario veneto di arte, artigianato e farmaceutica (secolo XV), ADRIANO CAFFARO / GIUSEPPE FALANGA (Hrsg.), Salerno 2006, 5, 95. Im selben Jahr bezahlte Neri di Bicci in Florenz für sein Ultramarinblau drei *florini d'oro* (drei Dukaten) pro Unze (1/12 lb.) oder eben 36 Duk./lb. und damit ungefähr sieben mal soviel; KIRBY, Price of Quality (wie Anm. 39), 34; KUBERSKY-PIREDDA, Kunstwerke (wie Anm. 13), 136, 151.

45 AFL 3470, fol. 65, 113, 117.

46 MATTHEW, „Vendecolori a Venezia“ (wie Anm. 12), 681.

auf Francesco di Bartolomeo *dai colori*, einem Mitglied der Scuola Grande di San Marco, bezeugt – gehörte Matteo dei Colori an.<sup>47</sup>

Da ein großer Teil von Agostinos Geschäften Glas in verschiedenen Formen betraf, ist nicht auszuschließen, dass er auch kaputtes Glas oder solches zum Mahlen, welches dann den Ölfarben beigefügt wurde, kaufte: So erwarb Agostino 1472 bei den Barovier, „seinen Geschäftspartnern“ in Murano, 280 Kisten *vero de colori* für 86 Dukaten.<sup>48</sup> Ohnehin war die Lagunenstadt mit ihrer mächtigen Glasindustrie ein großes Laboratorium für Experimente und Erfahrungsaustausch zwischen Handwerkern und Künstlern, die auf der Suche nach noch leuchtenderen Farben traditionelle Farben mit Glaspulver, Keramikpulver oder Stofffärbemitteln mischten. Pigmente fanden in Venedig insgesamt nicht nur für Stoffe und Bilder Verwendung, sondern auch um Backsteine und Marmor der Palazzi zu schmücken, zur Herstellung von viereckigen Mosaikplättchen und sogar in der Keramikproduktion – allesamt Luxusgegenstände, in deren Zusammenhang Paul Hills von einer venezianischen Ästhetik der Farbe gesprochen hat.<sup>49</sup>

Unter Agostinos Klienten befanden sich auch Handwerker aus dem Keramiksektor, die er beispielsweise mit *zaffera* und Glasuren versorgte. Zaffera oder auch Kobaltoxid mit einem kleinen Anteil Blei kam von den Küsten Indiens und von der Insel Ceylon; in Wasser aufgelöst, entstand eine sehr dichte Glasur, womit Gläser, Kelche und Keramik dekoriert wurden.<sup>50</sup> 1469 erwarb Agostino bei Francesco di Agostino Amadi von der Ladung eines aus Damaskus kommenden Schiffes des Daniele Britti sechs Fässer Zaffera mit einem Nettogewicht von 3.700 Pfund (1,5 Tonnen) und einem Wert von drei Duk./Ztr. im Tausch gegen verschiedenerlei *spezie* und Heilmittel. Unter anderem tauschte Agostino mit Veilchensirup aus Damaskus, Benzoe, Zibet und Drachenblut.<sup>51</sup> Dieser beträchtliche Posten Zaffera wurde später zum größten Teil auf dem örtlichen Markt weiter veräußert, und nur ein kleiner Teil wurde erneut exportiert. Agostinos Hauptkäufer waren in diesem Fall die Barovier aus Murano. In den Jahren 1470 und 1472 kauften Taddeo, Pietro und Nicolò 2.000 Pfund Zaffera zum Preis von drei Duk./Ztr., wobei sie sich schriftlich verpflichteten, Glas für Altucci herzustellen, das dieser seinerseits anschließend nach Syrien ausführte.<sup>52</sup> Weitere Käufer in Venedig waren der Meister

47 In einem venezianischen Rezeptbuch aus dem 15. Jahrhundert (Palatino 886, fol. 28v) werden die Farbenhändler als „jene, die die Farben verkaufen“ (*quelli che vendono li colori*) erwähnt; TORRESI, „Su carta“ (wie Anm. 18), 29.

48 AFL 3470, fol. 151; 3474, fol. 1v.

49 HILLS, Venetian Colour (wie Anm. 8).

50 HEYD, Geschichte (wie Anm. 12), 657; KIRBY, Price of Quality (wie Anm. 39), 26; HILLS, Venetian Colour (wie Anm. 8), 125. Vgl. dazu auch MARTA CAROSCIO, La transizione fra Medioevo e Rinascimento e l'impiego del blu nelle smaltate basso medievali italiane. Materie prime e luoghi di approvvigionamento: fonti scritte e analisi archeometriche a confronto, in: XL Convegno internazionale della ceramica. Italia, Medio ed Estremo Oriente: commerci, trasferimenti di tecnologie e influssi decorativi tra basso Medioevo ed eta moderna (Albisola 2007), Florenz 2008.

51 AFL 3470, fol. 74, 86; 3471, fol. 17.

52 AFL 3470, fol. 109, 138.

Renier da Pesaro, Hersteller von Pokalen im Campo San Polo (ein Fass mit 680 Pfund zum Preis von 3,2 Duk./Ztr.) sowie Francesco Savigniano (ein Fass mit 113 Pfund zum Preis von 3,5 Duk./Ztr.).<sup>53</sup> Für jenen kleinen, für den Export vorgesehenen Anteil wählte der Apotheker die reiche Messe von Recanati.<sup>54</sup> Der in der Quelle erwähnte Giovanni di Antonio dall'Oro, ein Goldschmied vom Campo San Salvador, könnte als Agostinos Handelsvertreter nach Recanati gereist sein, umso mehr als sie schon zuvor dauerhafte Tauschgeschäfte mit Rohstoffen unterhielten.<sup>55</sup> Schließlich veräußerte Agostino zwischen 1470 und 1473 zwei Fässer mit einem Nettogewicht von jeweils 393 Pfund zum Preis von drei Duk./Ztr. auf den Messen von Rimini und Lanciano an Santo di Francavilla.<sup>56</sup> Bartolomeo de Paxi, dem Verfasser der berühmten *Tariffa* zufolge, wurde [Zaffera,] *der blaue Lack in Damaskus verkauft und in Murano gekauft*.<sup>57</sup> Tatsächlich verkaufte Agostino in Gesellschaft mit Piero di Giovanni 1467 einen Posten „blauvioletten und hellblauen“ (*pavonazzo e biavo*) Lacks, aber auch das wesentlich günstigere schwarze und grüne Glas *in forma di smalto*, für jeweils 14,28 bzw. fünf Duk./Ztr. an Taddeo Barovier.<sup>58</sup>

Neben den Blaupigmenten war des weiteren Gelb, das aus Blei-Zinn-Gelb und Realgal hergestellt wurde, eine geschätzte Farbe, gleichermaßen wie die Farbe Gold. Gold stammte bekanntermaßen aus dem Sudan und wurde in Form von Blättern vertrieben, um damit Rahmen, Kerzenhalter, Bildwerke und viele andere Objekte zu schmücken. 1465 kosteten beispielsweise die *penture per l'amontar de oro e azuro e fatura e per le spese e sorafixi de l'oro* (Malerei mit Blau und Gold und die Ausführung sowie die Ausgaben und die Golddekorationen) in der *cappella delle donne* von San Zaccaria 40 Dukaten.<sup>59</sup>

Blattgold in einer Größe von sechs bis acht Zentimetern konnte aus alten Dukaten oder Florin gewonnen werden; Cennino Cennini zufolge ließen sich aus einem 3,5 Gramm schweren Florin 100 bis 145 Blätter herstellen.<sup>60</sup> Im Jahre 1464 überließ Agostino in Nikosia der Apotheke von Pietro di Antonio di Secchi aus Mailand 50 Goldblätter für 50 Dirham (ein Dukaten),<sup>61</sup> 1469 brachte ihm sein Vertreter Gold aus Nordafrika zum Preis von 1,3 Dukaten für 30 Karat,<sup>62</sup> und 1465 verkaufte Agostino Taddeo Barovier 100 *pezzi* Blattgold für zwei Dukaten. Barovier bat den Apotheker 1469, in seinem Auftrag 140 große *pezze* Blattgold bei Giovanni

53 AFL 3470, fol. 86, 121.

54 Vgl. MARCO MORONI, Ludovico Zdekauer e la storia del commercio nel medio Adriatico, Ancona 1997, 86–94.

55 AFL 3470, fol. 86; vgl. auch in Bezug auf deutsche Goldschmiede in San Salvador SILVIA PICHI, *Arte orafa a San Salvador: il tesoro*, in: *Il tesoro di San Salvador. Arte orafa a Venezia tra fede e devozione*, DIES. (Hrsg.), Saonara 2008, 49–99, hier 54–57.

56 AFL 3470, fol. 127; 3471, fol. 12.

57 BARTOLOMEO DE PAXI, *Tariffa de' pexi e misure con gratia et privilegio*, Venedig 1503, fol. 57.

58 AFL 3470, fol. 23, 33.

59 ASV, San Zaccaria, 31, *Libri contabili fabbriche della chiesa*, fol. 118.

60 KUBERSKY-PIREDDA, *Kunstwerke* (wie Anm. 13), 82–87.

61 AFL 3470, fol. 8.

62 AFL 3470, fol. 56.

di Antonio dall'Oro für drei Dukaten zu erwerben.<sup>63</sup> Im selben Jahr bestellte Taddeo weitere 50 Stück für einen Dukaten, diesmal ausdrücklich um Glastassen zu schmücken, die Agostino wiederum nach Fertigstellung nach Syrien ausführte.<sup>64</sup> 1471 schickte Agostino an Oliviero Padovan und Domenico Pisani, seine Handelsvertreter in Tripolis, für zehn Lire pro Zentner eine Kiste Kristallglas, die 300 Trinkgläser (*gotti*) und 580 vielfarbige Tassen enthielt, die Altucci zuvor von Nicolò und Pietro Barovier erworben hatte.<sup>65</sup>

Farben, die Gold imitierten, wie etwa Realgal, Blei-Zinn-Gelb und Safran, finden in Agostinos Rechnungsbüchern aus der venezianischen Zeit weniger häufig Erwähnung.<sup>66</sup> Die beiden ersten, künstlich hergestellten und hochgiftigen Produkte kommen überhaupt nicht vor, während Agostino 1471 sieben Pfund für den Preis von einem Duk./lb. Safran kaufte, der zusammen mit Alaun und Eigelb ein intensives Gelb ergab.<sup>67</sup>

Rot, in verschiedenen Abstufungen von Rosa über Scharlachrot bis zu Violett, das ins Bläuliche geht, war vielleicht die berühmteste Farbe aus Venedig. Färber und Maler benutzten Kermes oder roten Lack, der mit Wasser, Alaun und Soda gemischt wurde. Die weithin bekannten scharlachroten (*scarlatti*) oder mit *grana* gefärbten Tücher spielten als besondere Luxusartikel auf den Märkten des Ostens eine wichtige Rolle. Die rote Farbe wurde aus der Kermeslaus bzw. Koschinnelle, einem im östlichen Mittelmeer, in Spanien und im Süden Frankreichs und Italiens lebenden Insekt, gewonnen.<sup>68</sup> Im Jahre 1469 führte Agostino auf dem Schiffsweg über Aigues-Mortes drei Ballen des auch als Karmesin bezeichneten Pigments aus Valencia ein, die 932 Pfund wogen. Einer seiner Zulieferer aus Valencia war Domenego Catalan. Im selben Jahr veräußerte Altucci 300 Pfund Karmesin für 30 Duk./Ztr. weiter an Filippo Rucellai aus Florenz, der seit den 1430er Jahren in Venedig als Vertreter des Kaufmanns, Bankiers und Humanisten Giovanni Rucellai tätig war.<sup>69</sup>

Weitere 225 Pfund verkaufte Agostino an Gabriele di San Miniato aus Verona für den Preis von 25 Dukaten.<sup>70</sup> Ferner führte er 1471 275 Pfund aus Valencia ein, die in Pulverform in drei „Schläuchen“ (*otri*) aufbewahrt wurden.<sup>71</sup> Ganz offensichtlich ließ sich Agostino die Gelegenheit nicht entgehen, auch in den Textilsektor zu

63 AFL 3470, fol. 65, 69. Nur bezüglich der Goldblätter scheint Venedig teurer als Florenz, wo im Jahr 1464 100 Stücke 65 *soldi di piccioli* (etwa 0,72 Duk.) wert waren; KUBERSKY-PIREDDA, Kunstwerke (wie Anm. 13), 97.

64 AFL 3470, fol. 69.

65 AFL 3470, fol. 133.

66 HEYD, Geschichte (wie Anm. 12), 645.

67 AFL 3470, fol. 93. TORRESI, „Su carta“ (wie Anm. 18), 70; CENNINO CENNINI, *Il libro dell'arte*, FRANCO BRUNELLO (Bearb.), Vicenza 1995, Kap. XLVI.

68 GIOVANNI REBORA, *Un manuale di tintoria del Quattrocento*, Mailand 1970, 123; BRUNELLO, Marco Polo (wie Anm. 16), 81–87; CECCHETTI, Vita (wie Anm. 40), 33–38; LOMBARD, Textiles (wie Anm. 1), 117–144.

69 REINHOLD C. MUELLER, *The Venetian Money Market. Banks, Panics and the Public Debt, 1200–1500*, Baltimore / London 1997, 274.

70 AFL 3470, fol. 43.

71 AFL 3470, fol. 141.

investieren, was sich daran ablesen lässt, dass er einige mit *grana* gefüllte Ballen gegen sieben Tücher aus Brescia tauschte, die wiederum teilweise von Antonio Tintor am *ponte de Noval* mit Koschinnelle gefärbt wurden.<sup>72</sup> Zum Färben eines Tuches verwendete dieser 1471 30 Pfund Koschinnelle zum Preis von einem halben Duk./lb.<sup>73</sup>

Ein weiteres Pigment zur Erzeugung roter Farbe war das Quecksilbersulfid Zinnober,<sup>74</sup> mit dem Agostino allerdings nicht handelte. Er bevorzugte andere Arten von Rot, die aus verschiedenen Holzsorten gewonnen wurden. Rotholz (*verzino*) war ein Holz von rötlicher Farbgebung, das, abgeschabt und mit Urin, Alaun und Ätzkalk vermischt, in Form kleiner Kugeln (Rotholzlack) vertrieben wurde.<sup>75</sup> Weithin in der Textilherstellung und in der Färberei benutzt, verkaufte sich das Pigment in Venedig sehr gut, und es war nicht schwierig, es sich vor Ort zu beschaffen.<sup>76</sup> Agostino besorgte es sich direkt am Rialto. 1473 erstand er einen Posten von 410 Pfund von Francesco Marcello und Angelo Trevisan für zehn Duk./Ztr. im Auftrag von Mariotto und Angelo del Monte, *chanzellieri de Gateschi* aus Verona.<sup>77</sup> Bei kleineren Mengen hingegen setzte er den Preis höher an und verkaufte etwa im Jahre 1465 an Arsenio di Matteo, den Inhaber der Mohren-Apotheke an der Rialto-Brücke, sechs Pfund Rotholz für 0,75 Duk./lb. (75 Duk./Ztr.).<sup>78</sup> Auch rotes Sandelholz, das aus Indien kam, war für Farben und Lacke nutzbar.<sup>79</sup> 1471 erwarb Agostino zusammen mit Pietro de Bezzi und Fantino de Francavilla 107 Pfund von Antonio Grimani für 7,5 Duk./Ztr., die dann auf dem Schiffsweg über Aigues-Mortes für 8 Duk./Ztr. wieder exportiert wurden.<sup>80</sup>

Sehr geschätzt war zudem die rote Farbe des geheimnisumwobenen Drachenbluts, eines Gummiharzes, das der Pflanze *calamus draco* entstammte. 1468 und 1473 kaufte Altucci für 27 Duk./Ztr. jeweils von Orlando da Riva, Konsul in Damaskus, und von Bartolomeo di Zorzi insgesamt 140 Pfund, die er wenig später in zwei Reisen über den Schiffsweg über Aigues-Mortes nach Katalonien ausführte.<sup>81</sup> In diesem Fall ist uns sogar der Nettoverdienst überliefert. Da er ein Pfund für 0,25 Dukaten bezog und es für 0,33 Dukaten weiter verkaufte, hatte er einen Gewinn von 30 Prozent.<sup>82</sup> Ein besonders günstiges Rotpigment bildete das Mennige bzw.

---

72 AFL 3470, fol. 43, 128, 153.

73 AFL 3470, fol. 141.

74 TORRESI, „Su carta“ (wie Anm. 18), 11, 49.

75 TORRESI, „Su carta“ (wie Anm. 18), 26; KUBERSKY-PIREDDA, Kunstwerke (wie Anm. 13), 450.

76 Andrea di Girolamo Malipiero führte mit den Galeeren 1465 „Trafego“ und von Alexandria 2.149 lb. ein; ASV, Giudici di Petizion, Sentenze a Giustizia, 168, fol. 122v–125r.

77 AFL 3470, fol. 166; 3471, fol. 11.

78 AFL 3470, fol. 16.

79 HEYD, Geschichte (wie Anm. 12), 646.

80 AFL 3470, fol. 116.

81 AFL 3470, fol. 37, 139.

82 AFL 3470, fol. 58.

Bleioxid, das Agostino gleichfalls nach Spanien exportierte: 1470 bezahlte Agostino für 100 Pfund lediglich 2,5 Dukaten.<sup>83</sup>

Die Pigmente für die bislang nicht erwähnten Farben Grün und Schwarz wurden aus Grünspan und *spodio di cane*, einer Kohle, die man aus der Trockendestillierung tierischer Überreste erhält, gewonnen.<sup>84</sup> 1465 veräußerte Altucci neun Pfund Grünspan an verschiedene Apotheker aus Arezzo für 20 Duk./Ztr.<sup>85</sup> 1467 wurde Grünspan dann nach Damaskus und möglicherweise auch nach Bursa ausgeführt, wobei Martino di Bianchi aus Mailand als Handelsvertreter agierte.<sup>86</sup> Wesentlich niedriger war der Preis, den er 1471 in seinem Laden erzielte, als er vier Pfund an Andrea di mastro Francesco aus Salò für 12,5 Duk./Ztr. verkaufte.<sup>87</sup> Im Inventar von 1474 verfügte Agostino insgesamt über 30 Pfund Grünspan.<sup>88</sup> Das für Schwarz notwendige *spodio* wurde aus Damaskus importiert und über Zypern und Venedig nach Katalonien gebracht.<sup>89</sup> 1464 gab er in Nikosia an den Apotheker Milanese zwei Pfund Knochenkohle für 40 Dirham (0,38 Duk./lb. bei einem Wechselkurs von 52 Dirham/Duk.) ab,<sup>90</sup> und bezog 1472 von Alvise di Nicolò aus Molin 13 Pfund *spodio* zum Preis von 52 Duk./Ztr.<sup>91</sup>

Zusätzlich zu den vielfältigen Pigmenten handelte Agostino mit Substanzen, die der Zubereitung von Farben dienten, wobei eigentümlicherweise *noce di galla* (Knopper), die als Grundsubstanz zur Tintenherstellung verwendet wurden, in den Rechnungsbüchern nicht erscheinen. Hingegen kaufte er 1470 für 2,5 Duk./lb. *pietra fiel*, eine braune Substanz, die aus der Galle des Aales oder der Schleie gewonnen und zum Verflüssigen der Farben benutzt wurde.<sup>92</sup> 1471 erwarb er in der Sesam-Apotheke von Nicolò Rizzo 200 Pfund Quecksilber für 13,5 Duk./Ztr.<sup>93</sup> Silber, das vornehmlich in der Pharmazie Anwendung fand – weshalb er bei allen Tauschgeschäften mit Silber etwas davon in seinem Laden behielt – wurde dem Rezeptbuch *libro dei colori* aus dem 16. Jahrhundert zufolge dazu verwendet, eine Tinte „von goldener Farbe, mit der man mit der Feder auf Papier oder Leinwand schrieb“, herzustellen.<sup>94</sup> Schließlich findet sich Ammoniaksalz (Ammonium Benzoa-

---

83 AFL 3470, fol. 99.

84 TORRESI, „Su carta“ (wie Anm. 18), 25. Wir haben bereits von *biacca* als weißer Farbe gesprochen; vgl. dazu auch ANDREAS BURMEISTER / CHRISTOPH KREKEL, „Azzurri oltramarini, lacche et altri colori fini“. Auf der Suche nach der verlorenen Farbe, in: Tintoretto. Der Gonzaga-Zyklus, CORNELIA SYRE (Hrsg.), München 2000, 192–211, hier 196.

85 AFL 3470, fol. 11, 13.

86 AFL 3470, fol. 28.

87 AFL 3470, fol. 131. 1468 wurde in Florenz ein Pfund Grünspan für 24 *soldi di piccioli* (etwa 0,26 Duk.) gehandelt; KUBERSKY-PIREDDA, Kunstwerke (wie Anm. 13), 448.

88 AFL 3471, fol. 36.

89 AFL 3470, fol. 33.

90 AFL 3470, fol. 8.

91 AFL 3470, fol. 141.

92 AFL 3470, fol. 108; TORRESI, „Su carta“ (wie Anm. 18), 77.

93 AFL 3470, fol. 119.

94 TORRESI, „Su carta“ (wie Anm. 18), 11.

te) mit einem Wert von 20 Duk./Ztr. in seinen Büchern, das der Konservierung von Lebens- und Arzneimitteln diene.<sup>95</sup>

Hinsichtlich der Tätigkeit eines Apothekers im Handel mit exquisiten Waren und in der Herstellung von Luxusgütern ließen sich ähnlich viele Beispiele für die Goldschmiede- und Juwelierkunst wie auch für den Bereich der Kosmetik anführen, da Agostino Altucci den Kontobüchern zufolge mit vielen unterschiedlichen Perlenarten und Silberarten handelte. Doch erscheint es an dieser Stelle gleichermaßen interessant, zu untersuchen, ob und wie Agostino neben Luxuswaren mit Objekten von niedrigstem Wert handelte. Wie Agostinos Rechnungsbücher offenlegen, erwarb er im Fondaco dei Tedeschi gleichfalls sehr billige Güter. Bevor wir diesen Handel eingehender analysieren, werfen wir indes einen Blick auf Agostinos deutsche Handelspartner.

#### 4. Der Handel im Fondaco dei Tedeschi

Die deutschen Zulieferer, mit denen Altucci die intensivsten Geschäftsverbindungen hatte, waren die venezianischen Vertreter der mächtigen Firma des Johann von Melem, einem der wichtigsten und reichsten Bürger der Stadt Frankfurt am Main, dessen Vermögen sich 1462 auf 26.000 rheinische Gulden belief.<sup>96</sup> Weitere Geschäftspartner waren Gottschalk van Gielz – ein Kaufmann aus Gilze, einem kleinen Städtchen zwischen Breda und Tilburg in Brabant, der seit 1457 Bürger von Köln und zudem Schwager und Partner von Johann und Heinrich Melem war –, Heinrich van Gielz, der Bruder von Gottschalk, den Agostino in italianisierender Weise Arrigo Gostisgualdo nannte, und schließlich der Neffe von Gottschalk, Heinrich Vanboch beziehungsweise Wanbech – italianisiert als Arrigo Bombetti –, der zusammen mit seinem Bruder Johann im Fondaco tätig war.<sup>97</sup> In der ersten Hälfte der 1470er Jahre hatte Agostino zudem mit weiteren Kaufleuten des Reiches zu tun, die alle *in fontego* waren. Dazu zählten Johann Rummel aus Nürnberg – Agostino nannte ihn Giovanni Romole –, der seit 1468 mit seinem Bruder in der Lagunenstadt weilte,<sup>98</sup> oder auch Heinrich Stameler respektive Stamler aus Augsburg (Arrigo Stanbeler), der einigen Dokumenten zufolge noch in den 1480er Jahren zusammen

95 AFL 3470, fol. 115; TORRESI, „Su carta“ (wie Anm. 18), 18, 77.

96 PAUL WESCHER, Grosskaufleute der Renaissance. In Biographien und Bildnissen, Frankfurt a. M. [ca. 1940], 77.

97 CAROLIN WIRTZ, „Mercator in fontico nostro“. Mercanti tedeschi fra la Germania e il Fondaco dei Tedeschi a Venezia, in: Presenze tedesche a Venezia, SUSANNE WINTER (Hrsg.), Rom 2005, 15–20; AFL 3470, fol. 42. Johann Melems Sohn, Johann Melem „der Junge“, ersetzte 1477 seinen Onkel Gottschalk als Vertreter seiner Firma in Venedig; vgl. auch MICHAEL ROTHMANN, Die Frankfurter Messen im Mittelalter, Stuttgart 1998, 471.

98 HENRY SIMONSFELD, Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig und die deutsch-venetianischen Handelsbeziehungen, 2 Bde., Stuttgart 1887, Bd. 1, n. 280. Bd. 2, 72; CAROLIN WIRTZ, Köln und Venedig. Wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen im 15. und 16. Jahrhundert, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 3 (2001), 54–58.

mit den Fuggern und anderen Kaufleuten aus Augsburg mit verschiedenen Waren in Venedig handelte.<sup>99</sup>

Die deutschen Kaufleute erwarben bei den Venezianern insbesondere *spezie*.<sup>100</sup> Dementsprechend verkaufte ihnen Altucci Zucker, Gewürze, Heilmittel sowie syrische Baumwolle. Daneben verzeichnete Agostino nicht näher definierte Waren wie *choxe avude de bottega*, unter denen sich wahrscheinlich auch Pigmente befanden.<sup>101</sup> Diese Annahme unterstützt auch der Umstand, dass die Melem, die Van Gielz und ihre Gesellschafter in den Bereich der Bildenden Künste investierten und sich als Auftraggeber zahlreicher Kunstwerke hervortaten.<sup>102</sup>

Umgekehrt zählten zu den *merce di fondaco*, die die venezianischen Händler aus Deutschland einfuhrten, nur halbfertig verarbeitete preiswerte Rohstoffe wie Leder, Zinn in Barren, gelber Messingdraht, Eisen (*banda larga zoè ferro stagnado*), Kupfer in Stücken und als roter Draht sowie Blei und Quecksilber. Darüber hinaus gehörten dazu Schnürsenkel, Nadeln und Fingerhüte, Stoffe, verschiedene Gegenstände aus Blech, Fibeln und Schnallen, Tintenfässer aus Bein, Glöckchen sowie Rosenkranzperlen (*paternostri*) aus gelbem Glas.<sup>103</sup> 1465 kaufte Agostino beispielsweise im Fondaco 5.000 Fingerhüte aus Flandern für drei Duk./m., 100 große Glöckchen für 17,5 Duk./Ztr., 25.000 Nadeln für 0,2 Duk./m. und 53 *libbre grosse* (25 kg) gelbes Kupfer für 15 Duk./Ztr. und schickte die gesamte Ware später weiter nach Damaskus – zusammen mit einfachen Glasgefäßen, ebenso wie mit feinstem venezianischem Kristall, genauer mit 49 vergoldeten, edelstein- und perlengeschmückten Henkelpokalen für 134 Dukaten.<sup>104</sup>

Zwei Produkte unter Agostinos Importwaren aus dem Fondaco verdienen besondere Beachtung, nämlich Gestelle für Brillen und das *vetro de fontego*, wozu wahrscheinlich auch Linsen bzw. Brillengläser zählten. In Regensburg, wo 1535 die

99 SIMONSFELD, Fondaco (wie Anm. 98), Bd. 1, n. 565, 583; Bd. 2, 382.

100 1469 verkaufte Pietro di Giovanni Morosini beispielsweise Pfeffer an Stefan Cholb, einen Kaufmann aus Nürnberg, für 1.000 Dukaten; ASV, Giudici di Petizion, Sentenze a Giustizia, 152, fol. 128v. Vgl. dazu auch PHILIPPE BRAUNSTEIN, Appunti per la storia di una minoranza: la popolazione tedesca di Venezia nel medioevo, in: Strutture familiari epidemie migrazioni nell'Italia medievale. Atti del convegno internazionale Problemi di storia demografica nell'Italia medievale, Siena 28–30 gennaio 1983, RINALDO COMBA / GABRIELLA PICCININI / GIULIANO PINTO (Hrsg.), Neapel 1984, 511–517; DERS., Venezia e la Germania nel medioevo, in: Venezia e la Germania, Mailand 1986, 35–49.

101 AFL, 3470, fol. 20.

102 Gottschalk ließ in Frankfurt am Main einen Teil der Freskenausstattung im Kreuzgang des Dominikanerklosters malen; Johann Rinck, Verwandter und Partner der Melem, gab zwischen 1460 und 1465 beim Meister des Marienlebens vermutlich für die Marienkapelle der Kirche Sankt Ursula in Köln Tafelbilder in Auftrag; WESCHER, Grosskaufleute (wie Anm. 96), 77; Alte Pinakothek München, München 1986, 324–327; WIRTZ, „Mercator in fontico nostro“ (wie Anm. 97), 15. Gleichfalls in Köln bestellte 1508 der Schwager von Melem, Jacob Heller, bei Albrecht Dürer den sogenannten Heller-Altar.

103 PAXI, Tariffa (wie Anm. 57), fol. 49, 59, 60; ROSSEBASTIANO BART, Vocabolari (wie Anm. 24), 269; ARBEL, The Last Decades (wie Anm. 12), 64.

104 AFL 3470, fol. 16; 3473, fol. 4f.

erste Korporation der Brillenmacher gegründet wurde, in Nürnberg, Frankfurt und Straßburg befanden sich wichtige Handelszentren von in der Umgebung hergestellten Linsen und Brillengläsern, die nach Italien weiter exportiert wurden.<sup>105</sup> Um den Handel mit Glas und anderen, weiter in den Orient auszuführenden Waren aus Deutschland zu fördern, sah die Regierung Venedigs für die Kaufleute, die im Fondaco mit venezianischem oder deutschem Glas handelten, Zollfreiheit vor.<sup>106</sup> Einige deutsche Kaufleute gaben in Murano Glasröhrchen in Auftrag, die sie nach Deutschland exportierten, wo sie weiter verarbeitet und dann wieder nach Venedig zurückgeschickt und von dort in die Levante verbracht wurden.<sup>107</sup> Ebenso führte Agostino 1469 deutsche Spiegel nach Syrien aus, wobei er die Waren nicht einmal mehr auspackte, sondern sie vielmehr in denselben fünf *chasse come vegnieno in Fontego* beließ.<sup>108</sup>

- 
- 105 Beispiele für den Handel mit Glas von niedriger Qualität zwischen Venedig und Nürnberg vgl. SIMONSFELD, Fondaco (wie Anm. 98), Bd. 1, n. 201. Vgl. dazu auch INGE KEIL, Das optische Handwerk in Augsburg. Die Etablierung eines neuen Handwerks im 17. Jahrhundert nach der Erfindung von Fernrohr und Mikroskop – wissenschaftliche und handwerkliche Kenntnisse, Rohstoffe, Kunden, Vertrieb, in: *Handwerkliche Produktion und Arbeitsbeziehungen in Mittelalter und früher Neuzeit*, MARK HÄBERLEIN / CHRISTOF JEGGLE (Hrsg.), Konstanz 2004, 147–161, hier 147f.; EVAMARIA ENGEL, Die deutsche Stadt im Mittelalter, Düsseldorf 2005 (Erstausgabe 1993), 178; ILARDI, Renaissance Vision (wie Anm. 12), 143; HEIKO STEUER, Archäologie und Realität mittelalterlichen Alltagslebens, in: *Die Vielfalt der Dinge. Neue Wege zur Analyse mittelalterlicher Sachkultur*. Internationaler Kongress, Krens an der Donau, 4. bis 7. Oktober 1994, Gedenkschrift in memoriam Harry Kühnel, Wien 1998, 416, DERS., Mittelalterliche Nietbrillen aus Freiburg in Breisgau, in: *Archäologische Nachrichten aus Baden* 34 (1985), 46–56. Im Inventar des deutschen Kaufmanns Armano di Pietro *teutonicus* von 1451 werden zwölf Brillen, 324 Brillengläser, circa 300 ocularia aus Bein und Holz, 130 Stück Bein für Brillengestelle und 20 Etuis erwähnt; EDOARDO DEMO, L'„anima della città“. L'industria tessile a Verona e Vicenza (1400–1550), Mailand 2001, 298. Die Angabe (Archivio di Stato di Vicenza, Ufficio del Registro, 1451, reg. IV, fol. 705r, „Inventarium de bonis Armani Teutonici“) hat Edoardo Demo mir dankenswerterweise zur Verfügung gestellt.
- 106 In einem Zolltarifbuch aus dem Fondaco dei Tedeschi, das in der Economisch Historische Bibliothek (EHB) und dort im Nederlandsch Economisch-Historisch Archief (NEHA), 349, verwahrt und auf Ende des 15./Anfang des 16. Jahrhunderts datiert wird, ist zu lesen, dass *veri non pagano sansaria* 30 [Kap. *Veri et merze*] und *Dechiarando che se uno marchadante vende de più de quello el compra per mandar fuora l'è assolto delli preditti denari 3 pizoli 20 per cento per conto del dretto, et di denari 9 per cento de messetaria* [...], 49 [Kap. *Franchita*].
- 107 LUCA MOLÀ, Le vie delle spezie e della seta. Il commercio d'esportazione dalle Venezie tra XIV e XVI secolo, in: *L'Europa e le Venezie*, GIUSEPPE BARBIERI (Hrsg.), Cittadella 1997, 107–115.
- 108 AFL 3470, fol. 29; 3473, fol. 6.

## 5. Geschäfte mit Brillen

Obwohl sich die Hersteller venezianischen Kristalls eines vortrefflichen Rufs erfreuten und sie bereits 1284 *lapides ad legendum* erzeugten, sind Dokumente, die den Brillenexport von Venedig in die Levante belegen, bis auf unsere Quelle, wie schon erwähnt, sehr selten. Nach Konstantinopel beispielsweise führten zwischen 1458 und 1462 Marino *minor* della Gatta und Antonio Franco verschiedene Güter aus, unter denen neben Luxuswaren, wie in Venedig fertig gestelltes und gefärbtes englisches Tuch, auch Brillen erscheinen.<sup>109</sup> Als Toskaner wusste Agostino sehr genau, dass andere Kaufleute aus seiner Region, insbesondere nach dem Fall Konstantinopels im Jahre 1453, intensiv die türkischen Märkte belieferten und dabei für die Venezianer eine große Konkurrenz darstellten. Es ist davon auszugehen, dass Agostino vorhatte, den Marktplatz am Rialto weitestgehend auszunutzen und die gleichen Waren nicht in den türkischen, sondern in den mamlukischen Osten zu verkaufen, wo die Kaufleute von San Marco ungestört agieren konnten.<sup>110</sup>

1464 bestand sein erster von Venedig nach Syrien verschickter Posten aus 2.820 Brillen mit einem Wert von 958 Dirham (19,16 Dukaten), von denen 120 (das entsprach 38 Dirham) zerbrochen oder beschädigt waren; das ergab einen Gesamtwarenwert von 18,4 Dukaten.<sup>111</sup> Der zweite Posten bestand aus 2.700 Brillen mit einem Wert von 810 Dirham (16 Dukaten) und wurde in seiner Gesamtheit auf dem Basar von Damaskus von dem Kaufmann Sarefedim gekauft. Dieser erwarb gleichfalls die doppelte Menge Linsen, das heißt 5.000 *specchiotti* für 1.600 Dirham (32 Dukaten), die er anschließend von einem lokalen Handwerker in Fassungen montieren ließ.<sup>112</sup> Der Einheitspreis für Fassungen und Linsen von 19 dp. pro Paar ergab, ausgedrückt in effektiver venezianischer Währung, um die 28 dp. oder 2,33 soldi.

In Damaskus lernte Agostino Ambrogio di Bartolomeo aus Bergamo kennen, mit dem er sich im Januar 1466 zu einer Gesellschaft zusammenschloss, die auf das Schiff von Daniele Britti mit Ziel Damaskus weitere 10.080 Paar Brillen aus Buchsbaumholz (*ochiali de boxo*; für 45,36 Duk.) verladen ließ.<sup>113</sup> Der Preis betrug 4,5 Dukaten für 1.000 Brillen, was für jede Brille auf einen Wert von 6,7 dp. schließen lässt. Ende Juli verbuchte er eine andere Warenladung unter dem Rechnungstitel „Reise nach Damaskus“, wobei er die Güter diesmal auf der September-Reise mit dem Schiff Bemba nach Beirut und weiter über Land verschickte.<sup>114</sup> Zusammen mit Wollmützen, Kupferdraht und den üblichen Glasarbeiten registrierte Agostino

---

109 ASV, Giudici di Petizion, Sentenze a Giustizia, 147, fol. 126v–129r. Der Wert lag bei 17 Duk. Leider enthält die Urkunde keine Hinweise auf Herkunft, Qualität oder Quantität.

110 Vgl. ILARDI, Renaissance Vision (wie Anm. 12), 123.

111 1 Duk. = 50 dirham (AFL 3470, 3, 1463). Vgl. auch ELYAHU ASHTOR, L'ascendant technologique de l'Occident médiéval, in: DERS., Technology (wie Anm. 12), IV/395.

112 AFL 3470, fol. 7.

113 AFL 3470, fol. 9.

114 AFL 3470, fol. 17, 21.

10.440 Brillen verschiedenen Typs mit einem Gesamtwert von circa 60 Dukaten.<sup>115</sup> Pro Stück waren die Buchsbaumbrillen 6,3 dp. wert, jene aus Bein (*ochiali de oxo*) 22,3 dp. Zu diesem zweiten Posten zählten unter Umständen weitere Brillen, die dem Tauschhandel mit zwei im Jahr 1465 aus Tripolis im Wert von 50 Dukaten eingeführten Baumwollsäcken mit einem Gewicht von 4,5 Doppelzentnern entsprangen, den Agostino wenige Wochen vorher mit Gottschalk im Fondaco gemacht hatte.<sup>116</sup>

Agostino verlor keine Zeit und gründete neben jener mit Ambrogio di Bartolomeo eine weitere Gesellschaft, diesmal mit Pietro di Giovanni Vagnio aus dem Piemont, um mit zusätzlichen Posten Brillen handeln zu können.<sup>117</sup> Im September 1466 verlor er auf die Galeeren nach Beirut Waren für 112 Dukaten, die Kosten für die Verschickung eingeschlossen, darunter 570 Pfund verschiedener Glasobjekte, 25 vergoldete Pokale und 6.000 Brillen aus schwarzem Buchsbaum.<sup>118</sup> Einige Tage später kaufte Agostino weitere 6.000 Gestelle aus Buchsbaum und ebenso viele Linsen von Heinrich Vanboch mit einem Gesamtwert von 25,5 Dukaten (4,25 Duk./m. = mior = 10 Ztr.).<sup>119</sup> Noch Anfang Dezember verzeichnete Altucci eine weitere Partie von 14.000 Brillen, die ihm der deutsche Händler verkaufte: Drei Kisten, die 12.677 Brillen aus Buchsbaum enthielten und zwei weitere Kisten mit 1.100 Brillen aus schwarzem Bein.<sup>120</sup> Der Preis für die Buchsbaumbrillen betrug 4,25 Duk./m., jener für die aus Bein 1,5 Duk./m., das heißt pro Paar jeweils zu 6,3 respektive 22,3 dp. Auch in diesen Fällen erläutert die Quelle nicht das Vorhandensein von Linsen, genauso wenig wie ihre Herkunft, während andere Rechnungen im Hauptbuch beweisen, dass Vanboch im Fondaco Altucci Glasobjekte und deutsche Spiegel in Kisten (*veri de fondego*) abgab, von denen weiter oben bereits die Rede war.<sup>121</sup>

Mitte Juli 1467 kaufte Agostino erneut bei Vanboch nicht nur zur Ausfuhr nach Damaskus bestimmte *paternostri de Fontego*, das heißt Glasperlen aus Deutschland, im Wert von einem Dukaten, sondern auch drei Kisten mit 2.700 Buchsbaumbrillen für 4,25 Duk./m.<sup>122</sup> Eine weitere Kiste enthielt nochmals 3.000 aus weißem Bein, die möglicherweise Florentiner Produktion entstammten, für 210 Florin, was 33,8 Dukaten (16,8 dp. pro Stück) entsprach.<sup>123</sup> Dass letztere Brillen toskanischer Herkunft waren, könnte man dem Umstand entnehmen, dass der Preis in Florin ausgedrückt wurde und ihr Wert, der jenen der bisher aufgeführten Ex-

115 In der ersten Holzkiste wurden 6.624 Brillen aus weißem Bein für 28,15 Duk. (4,25 Duk./m.) sowie 1.584 aus schwarzem Bein für 23,76 Duk. (1,5 Duk./Ztr.) verstaut; die zweite Holzkiste enthielt 2.232 Brillen aus weißem Buchsbaumholz für 9,48 Duk. (4,25 Duk./Ztr.); AFL 3470, fol. 21.

116 AFL 3470, fol. 17, 20, 42; 3473, fol. 60r.

117 AFL 3473, fol. 4.

118 AFL 3473, fol. 3v.

119 AFL 3470, fol. 20; 3473, fol. 3r–4v.

120 AFL 3473, fol. 4r.

121 AFL 3470, fol. 31; 3473, fol. 5v.

122 AFL 3470, fol. 20, 29.

123 AFL 3470, fol. 20: fiorini 210 a lire 6 soldi 4 per ducato.

emplare (37,2 piccoli pro Stück) übersteigt, an eine raffiniertere Ausführung und an das Vorhandensein von Linsen denken lässt. Mitte Juli jedenfalls bestellte Agostino beim Optikermeister Bertuccio aus Florenz die Fertigung von mindestens 500 „feinen“ Brillen aus schwarzem Bein mit montierten deutschen Linsen *di fondaco* für 2,5 Duk./Ztr. für einen Gesamtpreis von 12,5 Dukaten, wobei er ausdrücklich mitteilte, er wolle sie im August zusammen mit Knöpfen, Lederschnallen, Kristallglas und Tintenfassern aus schwarzem Bein in den Osten exportieren.<sup>124</sup> Der Preis der Brillen des Bertuccio, 37,2 dp. pro Stück, zählt zu den höchsten, die bisher ermittelt werden konnten.<sup>125</sup>

Agostino ließ ein Jahr vorüber gehen, bevor er einen weiteren Kauf tätigte. Im Juni des Jahres 1468 erwarb er von Vanboch 11.232 Buchsbaumbrillen für 50,3 Dukaten bei 4,5 Duk./m. sowie 1.080 aus schwarzem Bein für 15 Dukaten bei 1,5 Duk./Ztr., das heißt er zahlte pro Brille 6,3 und 22,3 dp.<sup>126</sup> Die Ware mit einem Wert von 65,3 Dukaten einschließlich aller Spesen wurde neben 24 Baumwolltüchern (*boccasini*) auf das Schiff von Nicolò di Nicolò mit dem Ziel Damaskus geladen. Agostino vertraute sie Bartolomeo Piasentini aus Verona, einem in Damaskus tätigen Apotheker, an, der mit dem Erlös aus den Verkäufen für Agostino später Opium und andere Kräuter erwarb.<sup>127</sup> Auch diesmal akzeptierte der deutsche Kaufmann eine Ratenzahlung von seiten Agostinos – eine unter Kaufleuten sehr verbreitete Praxis –, wobei Vanboch von ihm darüber hinaus Veilchensirup im Wert von einem Dukaten erhielt.<sup>128</sup>

Im Abstand von wenigen Monaten wiederholte Agostino den Vorgang. Im Februar 1469 vermerkte er die Waren, die er nach Beirut und erneut an Bartolomeo verschicken wollte. Diesmal handelte er mit dem Kristallhersteller Taddeo Barovier und dessen Partner Pietro Trevisan.<sup>129</sup> Im Tausch gegen das erworbene Glas verkaufte er ihrem Unternehmen *spezie* und Medikamente.<sup>130</sup> Die Ladung bestand aus mehreren Kisten, die Objekte für den häuslichen und täglichen Gebrauch wie Kerzenhalter, Kupferdraht und Glasobjekte enthielten. Zusammen mit diesen Artikeln notierte er auch große und kleine Kisten, in die 15.928 Brillen gefüllt worden waren; davon waren 200 *occhiali fini*, 2.880 aus schwarzem Bein sowie 11.048 aus gelbem Buchsbaum.<sup>131</sup> Weitere 1.500 Brillen aus schwarzem Buchsbaum im Wert von 1,5 Duk./Ztr. waren in 21 sogenannten *caselleti* enthalten. Diese Kisten gingen

124 AFL 3470, fol. 31.

125 Die Möglichkeit, dass sich Bertuccio in Venedig aufhielt, zeigt der Umstand, dass er bei der Anzahlung von Agostino die deutschen Linsen persönlich erhielt. Zudem beglich er selbst zehn Tage später, am 26. Juli, die Rechnung in dessen Ladengeschäft in Anwesenheit von Marino delle Stagnade, einem möglichen Verwandten von Nicolò di Cristoforo delle Stagnade, der 1472 bei Altucci selbst Zinn gekauft hat, in bar. Bezüglich Nicolò di Cristoforo delle Stagnade vgl. AFL 3470, fol. 147, 154.

126 AFL 3470, fol. 20, 40, 41.

127 AFL 3470, fol. 47.

128 AFL 3470, fol. 40; 3473, fol. 60r–v.

129 AFL 3470, fol. 49; 3473, fol. 59r.

130 AFL 3470, fol. 23.

131 AFL 3473, fol. 5r.

wahrscheinlich aus einem Tausch hervor, den Agostino in den ersten Tagen des vorangegangenen November mit Heinrich van Gielz gemacht hatte. Van Gielz hatte von Agostino Gewürze und Arzneimittel für 100 Dukaten erworben; unter anderem *confetture maistrali*, eine *sponzada fata a posta* und Verdauungsdragees. Agostino bezog neben einem *mostovaliere* (Wolltuch) von Heinrich van Gielz Buchsbaumbrillen zum Preis von 46,6 Dukaten bei 4,5 Dukaten/m.; die schwarzen Brillen für 42,2 Dukaten (1,5 Duk./Ztr.) und die 200 „feinen“ Brillen *con poliza*, für neun Dukaten (4,5 Dukaten/c.).<sup>132</sup> Der höhere Preis der „feinen“ Brillen rührt daher, dass sie zusammen mit einem Schein (*con poliza*) verkauft wurden, einem Blatt Papier, auf dem der Arzt Angaben zum Alter des Kunden niedergeschrieben hatte, das heißt er empfahl eine Brille für einen Kurzsichtigen oder für einen Weitsichtigen und richtete sie nach dem Alter der Kunden aus.<sup>133</sup> Der Wert solcher Brillen würde sie an jene heranrücken, die zuvor von dem Florentiner Meister Bertucci erworben worden waren. In diesem Fall ist die Hypothese, dass die Linsen vom Kristallhersteller aus Murano, Barovier, hergestellt und verkauft worden seien, mit dem Agostino in engem Kontakt stand, zwar nicht bewiesen, aber es gibt doch keinen Grund, von vorneherein auszuschließen, dass die Rechnung unter den von Taddeo veräußerten *veri cristalini* auch Linsen einschloss.<sup>134</sup>

Anfang Dezember 1469 erwarb Altucci 125 „feine“ Brillen für 2,5 Duk./Ztr. von zwei unbekanntenen Brüdern aus Florenz und 200 vom Optikermeister Francesco di Firenze mit einem Wert von fünf Dukaten gleichfalls zum Preis von 2,5 Duk./Ztr.<sup>135</sup> Es gibt keine Angaben, die bekräftigen würden, dass die Verkäufer aus Florenz die Brillen über die Erzeuger ausführten oder dass Francesco wie Bertuccio in der Lagunenstadt ein aktiver Handwerker war: Und doch kann man davon ausgehen, dass die Brillen toskanischer Herstellung waren.<sup>136</sup> Am 14. Februar 1470 wurden die 325 Brillen zusammen mit ebenso vielen *polize* auf die Kogge nach Syrien verladen und den Händen des Ambrogio di Bartolomeo anvertraut.<sup>137</sup> In diesem Fall wissen wir, dass die Brillen im folgenden November für 3,5 Duk./Ztr. auf einem Basar für einen Betrag von 11,4 Dukaten mit einem Profit von 40 Prozent (1 Duk./Ztr.) verkauft wurden.<sup>138</sup>

Am Schluss dieses ausführlichen Überblicks über den Brillenhandel gilt unsere Aufmerksamkeit den Eintragungen der 1460er Jahre, einem Moment, in dem Al-

132 AFL 3470, fol. 42.

133 Es gab verschiedene Arten von Linsen, die dem Alter der Kunden angepasst waren, das heißt für 40-, 45- oder 50-jährige gedacht waren oder zumindest einen Abstand von 10 Jahren umfassen: 40, 50, 60, etc.; VINCENT ILARDI, Firenze capitale degli occhiali, in: Arti fiorentine. La grande storia dell'artigianato, FRANCO FRANCESCHI / GLORIA FOSSI (Hrsg.), Bd. 2, Il Quattrocento, Florenz 1999, 190–214.

134 Vgl. hierzu, ILARDI, Renaissance Vision (wie Anm. 12), 121.

135 AFL 3470, fol. 71.

136 Vgl. *Bartolomeus ab ocularibus qd. Bartolomei*, der als einziger Optikermeister in der Datenbank *cives* ([www.civesveneciarum.net](http://www.civesveneciarum.net), Zugriff: 16.1.2008) als Inhaber der venezianischen Staatsangehörigkeit verzeichnet ist.

137 AFL 3470, fol. 72; 3473, fol. 5v.

138 AFL 3470, fol. 106.

tucci die Geschäfte im westlichen Mittelmeer intensivierte, indem er verschiedene Reisen nach Spanien und nach Nordafrika unternahm. Im August 1472 belud er das Schiff von Domenico Malipiero mit 5.000 Buchsbaumbrillen, die er im Fondaco von Johann Salvelder für 26,25 Dukaten (5 Duk./m.) erworben, sie sodann Michele anvertraut hatte, der sie wie gewöhnlich auf dem Markt von Damaskus platzierte.<sup>139</sup> Zwei Jahre später importierte er auf dem Schiffsweg über Aigues-Mortes Pfauenfedern, die er anschließend im Fondaco an Johann Rummel im Tausch gegen vier Kisten mit 14.000 Buchsbaumbrillen mit einem Wert von 87,3 Dukaten (6,2 Duk./m.) veräußerte.<sup>140</sup> Weitere Brillen gleicher Qualität wären Teil eines zusätzlichen Tauschs geworden, der allerdings nicht stattfand, und zwar für 1.192 Straußenfedern, der an anderer Stelle bereits erwähnt wurde.<sup>141</sup> Im Juli 1475 hingegen kamen zwei Tauschgeschäfte zustande, und zwar mit Michele di Andrea, der endgültig von Damaskus nach Venedig zurückgekehrt und als Kurzwarenhändler auf der Rialto-Brücke tätig war. Diesmal, nach Jahren des Brillenexports in die Levante, handelte Agostino als Großhändler von Buchsbaumbrillen auf dem lokalen Markt und tauschte 8.136 Brillen für fünf Duk./m. bei einem Gesamtwert von 40 Dukaten (7,4 dp. pro Stück) mit Michele. Im Gegenzug erhielt er eine Ladung *spezie*: 28 Pfund Borax, sieben Pfund Turpeth und 1,5 Unzen Moschus, das er im folgenden Jahr auf die katalanischen Märkte ausführte.<sup>142</sup> Wahrscheinlich waren die an Michele verkauften Brillen dieselben, die Agostino sich zwei Jahre zuvor bei Rummel besorgt hatte und die er aus irgendeinem Grund zu einem niedrigeren Preis veräußern musste, sodass er 1,2 Duk./m. drauflegte. Der Posten vom 12. August 1475, der letzte, der sich den Rechnungsbüchern entnehmen lässt, betrifft 7.200 Buchsbaumbrillen, die an Cristoforo Canton in der Calle Fiubera im Tausch gegen 157 Pfund Leber-Aloe, die 4,5 Dukaten wert war, für einen Gesamtpreis von 32 Dukaten (6,6 dp.) verkauft wurden.<sup>143</sup>

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Agostino zwischen den Jahren 1464 und 1475 fast 90.000 Brillen aus schwarzem, weißem oder gelbem Horn bzw. Bein sowie aus Buchsbaumholz einkaufte und nach Syrien exportierte – der größte Teil davon war in Deutschland oder von in Venedig niedergelassenen Florentiner Brillenmachern hergestellt.

Agostino setzte auf Quantität, wenn er Waren erwarb, die er wenige Monate später dank der regelmäßigen Mittelmeerreisen wieder verkaufen konnte. Zieht man zum Vergleich Zollangaben heran, die Arnold Esch untersucht hat, wonach 1457 die deutschen Kaufleute 2.692 Brillen nach Rom importiert haben, so handelt es sich für das Jahr 1464 ungefähr um die Hälfte dessen, was allein schon Altucci bei seinen Kollegen im Fondaco erworben hatte, für 1472 sogar nur um ein Fünftel.<sup>144</sup>

139 AFL 3470, fol. 149, 150; 3473, fol. 9r.

140 AFL 3474, fol. 14v, 9: *cassa n. 1: 4.392 occhiali; n. 2: 3.600; n. 3: 3.600; n. 4: 3.600.*

141 AFL 3471, fol. 19, 28, 29.

142 AFL 3471, fol. 28. Bezüglich der Ausfuhren nach Katalonien, fol. 31, 38.

143 AFL 3471, fol. 28, 40.

144 ARNOLD ESCH, *Le importazioni nella Roma del primo Rinascimento (il loro volume secondo i registri doganali romani degli anni 1452–1462)*, in: *Aspetti della vita economica e culturale a Roma nel Quattrocento*, DERS. (Hrsg.), Rom 1981, 57 und DERS., *Economia, cultura*

Dieses unterlag bereits einer gewissen Form der Standardisierung. In einem vorindustriellen Markt, der durch Verschiedenartigkeit und Besonderheit der Güter gekennzeichnet ist, erleichterte diese Art der Standardisierung den Austausch und bedeutete für die Kunden, besonders für die ärmsten unter ihnen, eine Form der Garantie. Während seines ersten Aufenthalts in Damaskus im Jahre 1463 bemerkte Agostino eine beträchtliche Nachfrage nach dieser Art der Brillen, die in Syrien vornehmlich dazu genutzt wurden, besonders kleine Objekte herzustellen oder feinste Verzierungen zu gestalten. Vielleicht ließen sich diese Erzeugnisse, die einfachste Form der Brille, ähnlich den Fingerhüten und den Nähnadeln unter dem Begriff „Nürnberger Tand“ subsumieren.<sup>145</sup> Agostino versorgte damit die syrischen Großhändler und hatte keinen direkten Kontakt mit den mamlukischen Verbrauchern. Die massenhaft verkauften Brillen dienten ihm möglicherweise, ähnlich wie andere Waren von mittlerem oder niedrigem Wert, einschließlich der Stoffe, zum Handeln beim Kauf von *spezie*.<sup>146</sup>

Hinsichtlich der Transportkosten lässt sich feststellen, dass Agostino auf die 1464 nach Syrien ausgeführten 5.520 Brillengläser mit einem Wert von 35,16 Dukaten den Mamluken 1,04 Dukaten – genauer in Tripolis 20 Dirham für den *mocharazo*, für den Transport auf Kamelen also, und in Beirut 12 Dirham für den *sidi* (den Herrn), was vielleicht eine Tasse Kaffee für den Hafenoftizier der Mamluken bedeutete – als Sonderkosten bezahlte. Zusätzliche Ausgaben wie jene für die Herstellung neuer Kisten fielen auch in Beirut (20 Dirham) an, damit die empfindliche Ware unversehrt über Land in Damaskus ankommen würde.<sup>147</sup> Solche Unkosten erscheinen im Allgemeinen ziemlich niedrig und belasteten Altuccis Gewinn gerade einmal um 1,8 Prozent, eine Angabe, die mit der von Elyahu Ashtor hinsichtlich der Kosten in Syrien angegebenen Prozentzahl von zwei Prozent übereinstimmt.<sup>148</sup>

Auch bezüglich des Verdienstes lassen sich Aussagen machen: Bereits weiter oben haben wir bemerkt, dass der Nettogewinn aus dem Verkauf von 325 „feinen“ Brillen in Damaskus im Jahr 1470 um die 40 Prozent betrug (Verkaufspreis minus Kaufpreis). Die im Juli 1468 exportierten 12.312 Brillen mit Bein- bzw. Buchsbaumgestell, die einschließlich Spesen 65,3 Dukaten kosteten, wurden von Bartolomeo da Verona im Winter 1469 für 84,83 Dukaten (*trato neto*) nach Damaskus

---

materiale ed arte nella Roma del Rinascimento. Studi sui registri docanali romani 1445–1485, Rom 2007, 81.

145 Vgl. ENGEL, Deutsche Stadt (wie Anm. 105), 178; PHILIPPE BRAUNSTEIN, Acier, fer et minerai de fer à la Douane de Rome, commerce et entreprise au XVe siècle, in: La sidérurgie urbaine en Italie (XIIe–XVIIe siècles), DERS. (Hrsg.), Rom 2001, 504; ESCH, Economia (wie Anm. 144), 142–143.

146 Zum Vergleich: ein Lohnarbeiter in einer Kerzenherstellung bezog 1411 36 Dukaten pro Jahr; vgl. ASV, Cancelleria Inferiore, Notai 193, Francesco de Soris, reg. 2, fol. 40v.

147 AFL 3470, fol. 40, 75; 3473, fol. 5r, 9r. In Venedig betrug der Preis für die Herstellung einer Kiste um die 1,75 Dukaten; die Kiste war in elf *casselete* unterteilt, die wiederum jeweils circa 70 Brillen und die Zollbescheinigung des Fondaco dei Tedeschi beinhaltete; ÉRIC VALLET, Marchands vénitiens en Syrie à la fin du XVe siècle, Paris 1999, 87, 171, 218.

148 ELYAHU ASHTOR, Profits from Trade with the Levant in the Fifteenth Century, in: DERS., Studies (wie Anm. 1), IX/264.

veräußert.<sup>149</sup> In jenem Geschäft verdiente Agostino 19,53 Dukaten netto, was 30 Prozent der anfänglichen Investition entsprach. Auch dies ist eine Angabe, die mit den Berechnungen übereinstimmt, die Ashtor bezüglich des Gewinns aus dem Verkauf von *spezie*, Stoffen und Baumwolle für einige andere venezianische Kaufleute mit 35 bis 40 Prozent angesetzt hat.<sup>150</sup> Dennoch lässt sich weniger anhand des Gewinns als vielmehr angesichts der Kontinuität und des Umfangs solcher Geschäfte behaupten, dass der Brillenhandel ein überaus vorteilhaftes Geschäft war.

In elf Jahren investierte Agostino circa 670 Dukaten in Brillen. Insgesamt handelte es sich dabei um einen bescheidenen Anteil des Gesamtumsatzes, der sich aufs Ganze gesehen vor allem um die Ausfuhr von Glasobjekten und die Einfuhr von *spezie* drehte. Betrachtet man sämtliche von ihm gehandelten Waren nur für das Jahr 1470, so betrug die Summe der Einkäufe – einschließlich aller Ausgaben – 1.461 Dukaten. In dieser Summe erweist sich der Einzelwert der Brillen mit 52 Dukaten im Vergleich zu den anderen kleinpreisigen Waren keineswegs als marginal, und doch bilden sie gerade einmal 3,5 Prozent von Agostinos Gesamtinvestitionen jenes Jahres (Abb. 1).<sup>151</sup>

Letztlich gilt es zu betonen, dass die Investition in Brillen sicher kein einfaches Geschäft war, wie es für seine Geschäfte im Textilsektor gelten kann.<sup>152</sup> Als Apotheker mit engsten Kontakten zu den Ärzten war er sich sehr wohl bewusst über das, was er verkaufte, und wie wichtig eine gute Fertigung der Linsen und die richtige Anpassung der verschiedenen Brillenarten an die jeweiligen Lebensalter war.<sup>153</sup> Nicht von ungefähr zählten zu den Gesellschaftern seines Geschäfts Apothekerkollegen ebenso wie Ärzte.

In jedem Fall muss eine Unterscheidung zwischen den Brillen, die aus Gebieten nördlich der Alpen kamen, und jenen aus toskanischer Herstellung vorgenommen werden. Auch wenn man denken könnte, dass Brillen als teure Luxusgüter betrachtet wurden, wie jene Brille, die Kurfürst August von Sachsen im 16. Jahrhundert für 50 Reichstaler erwarb und bei der es sich um ein in Venedig aus Gold hergestelltes Exemplar handelte, so waren sie – dem Preis nach zu schließen – tatsächlich Massenartikel, die in großer Zahl exportiert wurden.<sup>154</sup> Die günstigsten Brillen aus

149 AFL 3470, fol. 3.

150 ASHTOR, *Profits from Trade* (wie Anm. 1), IX/269, 274.

151 AFL 3470, fol. 80, 81.

152 Zwischen 1467 und 1474 kaufte Agostino Rohseide, Drillich aus Mailand sowie Wolltuch aus Brescia, Venedig, Bergamo und England. Die Stoffe wurden neben anderen Seiden- und Baumwollstoffen über den Fondaco zu See und zu Land eingeführt. Die Tücher wurden, nachdem sie gefärbt, geschätzt, vorbereitet und getrocknet waren, von Altucci sowohl nach Arezzo als auch nach Damaskus ausgeführt. Bezüglich der Feinarbeit der Stoffe war es für Altucci ein Leichtes, Alaun oder Färbemittel wie *grana*, Indigo oder Krapp, die direkt von seiner Gesellschaft eingeführt wurden, zu besorgen. Beispielsweise ließ er 1470 von dem Färber Giovanni da Marliani sieben Tücher färben; AFL 3470, fol. 81.

153 Agostino bereitete in seinem Geschäft Augensalben und -wässer zu; vgl. AFL 3472, fol. 24.

154 ILARDI, *Renaissance Vision* (wie Anm. 12), 144. Pfeffer, Zucker und Ingwer zählten zu den weniger teuren *spezie* und galten als Gewürze der „Armen“, weshalb man von einer „Demokratisierung“ der Verwendung von *spezie* gesprochen hat; SARAH ELOIRE, *Les épices à la*

Deutschland waren aus weißem oder gelbem Buchsbaumholz gemacht und kosteten pro Paar circa 6–7 dp. Etwas „teurer“ waren die deutschen Brillen aus Bein (22,3 dp.); 1467 kostete ein Tintenfass aus schwarzem Bein aus deutscher Herstellung 31 dp.<sup>155</sup> Der Wert dieser Objekte war sehr niedrig. Deutlich wird dies im Vergleich mit dem Preis von fünf Eiern, der im Jahr 1464 einen soldo (12 dp.) betrug;<sup>156</sup> und Ende des 15. Jahrhunderts lagen die Kosten für eine Traghetto-Überfahrt von einem zum anderen Ufer des Canal Grande bei einem dp. (*bagattino*).<sup>157</sup>

Die von Florentiner Meistern gefertigten Brillen aus weißem und schwarzem Bein hingegen waren hochwertiger, und ihr Preis liegt in Agostinos Rechnungsbüchern manchmal dreimal höher als derjenige der deutschen Importware (zwischen 37,2 und 66,9 dp. mit *polizza*). Auf den Messen in Recanati tauschte Agostino 1475 einen Posten *spezie* (Turpeth, Blätterpilz, Leber-Aloe, Tamarinde und Kreuzkümmel) gegen 160 toskanische Brillen mit einem Wert von 25,7 lire di Arezzo, was bei 5,5 lire pro venezianischem Dukaten 43,5 dp. pro Brille entsprechen würde.<sup>158</sup> Auch innerhalb der toskanischen Brillen gab es noch qualitativere und mithin teurere Exemplare, wie jene, die im Kloster Santa Brigida al Paradiso bei Bagno a Ripoli hergestellt wurden und durchschnittlich pro Stück 11 *soldi di piccioli fiorentini* kosteten, was 283 dp. (12,18 soldi) entsprach.<sup>159</sup>

Wie bereits erwähnt, gibt es in den Geschäftsbüchern – bis auf wenige Fälle – keine genauen Angaben darüber, ob die Brillen mit oder ohne Linsen verkauft wurden. Dies gilt sowohl für Brillen, die nach Venedig importiert, als auch für jene, die nach Damaskus ausgeführt wurden. Es gibt jedoch zahlreiche Hinweise darauf, dass die Gestelle jeweils vor Ort mit Linsen ausgestattet wurden. So ist zu vermuten, dass Agostino neben den deutschen Linsen aus dem Posten von 1467 vor Ort gleichfalls jene in Venedig erzeugten Brillengläser montieren ließ, auch wenn sich dies durch kein Dokument belegen lässt. Letztlich ist es leicht vorstellbar, dass unter den vielen

---

mensa dei signori au début du XVe siècle, in: *Journal de la Renaissance* 4 (2006), 57–72, hier 63.

155 Vgl. Anmerkung 36; AFL 3470, fol. 31.

156 CECCHETTI, Vita (wie Anm. 40), 104.

157 MARIN SANUDO IL GIOVANE, De origine, situ et magistratibus urbis Venetae ovvero la città di Venetia (1493–1530), ANGELA CARACCILO (Hrsg.), Mailand 1980, 27.

158 AFL 3474, fol. 25r, 7. 1482 wiederum kosteten ähnliche florentinische Brillen, die auf den Märkten von Skopje und Adrianopolis feilgeboten wurden, pro Stück 62 venezianische kleine Dinar, im Vergleich nur wenig mehr als jene, die Agostino verkauft hatte; ILARDI, Renaissance Vision (wie Anm. 12), 119. Antonio Tornaquinci verkaufte 227 Brillen für 454 aspri (1484 entsprachen 48 aspri einem Florin [= ein Dukaten]).

159 ALESSADRO GUIDOTTI, Produzione di occhiali lenti, montature, custodie nella Firenze del '400. I documenti del monastero di S. Brigida al Paradiso. Parte I: 1452–1474, in: *Atti della fondazione Giorgio Ronchi* 5 (2003), 689–700. Hinsichtlich der Umtauschkurse: [...] *lire 391 soldi 3 a lire 5 soldi 10 per fiorino fiorini 71 lire 1 soldi 6, val karta, ducati LXXI grossi V, <pizoli> 16*; AFL 3470, fol. 25. 11 *soldi di piccioli* mit einem Wert von 112 *soldi piccioli*/Florin = 12,18 *soldi di piccoli veneziani* mit einem Wert von 124 *soldi piccioli*/Duk. Vgl. RICHARD GOLDTHWAITE / GIULIO MANDICH, Studi sulla moneta fiorentina (secoli XIII–XVI), Florenz 1994, 95 (tab. 3).

*lavori di vetro*, die ihm von den Barovier verkauft wurden, auch Kristalllinsen waren.<sup>160</sup>

In einem wesentlich älteren Dokument, einem auf den 11. September 1400 datierten Brief, der an Francesco di Marco Datini adressiert und von den Testamentsvollstreckern des Zanobi Gaddi, seines Agenten in Venedig, abgefasst war, wurden Vollendung und Qualität von zwölf Paar Linsen gelobt, die zum Preis von 36 dp. pro Stück vom *miglior maestro* der Stadt erworben und mit Rückgabegarantie nach Prato geschickt wurden.<sup>161</sup> Neben solch qualitätvollen gab es freilich auch Linsen zweiter Wahl und weniger teure Stücke. Linsen, die nicht aus Kristallglas bestanden, konnten von den anderen Glasmachern zur Verfügung gestellt werden, nämlich von jenen, die farbiges Glas oder falsche Gemmen herstellten, die zur Dekoration von Glasfenstern, Reliquiaren oder anderen Kunstobjekten Verwendung fanden.<sup>162</sup> Allerdings bekämpfte die Korporation solche Linsen seit Anfang des 16. Jahrhunderts, obwohl ihre Qualität seit dem letzten Viertel des 14. Jahrhunderts dank der Einfuhr von Aschen-Alkali aus den Gebieten der Mamluken verbessert worden war. Die deutschen und venezianischen Linsen ließen sich in Venedig aufs leichteste von jedem Goldschmied, Juwelier oder Lederhandwerker am Rialto, von ausländischen Krämern und selbst in den Klöstern aufmontieren. Da es lange Zeit dauerte, bis die Brillenherstellung als eigenständige Zunft anerkannt wurde, war die Montage der Brillengläser auf die Gestelle wahrscheinlich eine Tätigkeit, die – ähnlich wie die Spinnerei – häufig von nicht spezialisierten Arbeitern ausgeführt wurde.<sup>163</sup>

Gleiches könnte folglich für nach Syrien exportierte Linsen gelten. Da der Preis sehr niedrig war, ist anzunehmen, dass die Linsen für die gelieferten Gestelle von syrischen Handwerkern später hergestellt bzw. weiter verarbeitet wurden, indem sie möglicherweise von den Venezianern selbst antransportiertes Kristallglas schliffen und polierten.<sup>164</sup> Vom frühen 15. Jahrhundert an geriet die syrische Glasmanufaktur in eine Krise, die aufgrund der technologischen Stagnation, der hohen Löhne, des massenhaften Exports des Rohstoffs Alkali in den Osten sowie des Imports der

160 In keiner auf die Barovier bezogenen Rechnung werden *lenti* aufgeführt: AFL 3470, fol. 19, 23, 49, 54, 69, 86, 106, 124, 133, 138; 3471, fol. 3, 5, 15.

161 Archivio di Stato di Prato, Archivio Datini, b. 713, lettera 11 sett. 1400 e 18 sett. 1400.

162 Vgl. ILARDI, Renaissance Vision (wie Anm. 12), 10–12. 1317 wurde dem Chirurgen Francesco di Nicolò, auch wenn er kein Mitglied der Korporation der Kristallglashersteller war, die Erlaubnis erteilt, *de faciendo oglarios de vitro et vendendo in Venecias*, kraft des Dekrets der Giustizieri von 1301, das es jeder Person gestattete, *vitreos ab oculis ad legendum* zu machen, vorausgesetzt er beachtete bestimmte Regeln; UGO STEFANUTTI, Documentazioni cronologiche per la storia della medicina, chirurgia e farmacia in Venezia dal 1258 al 1332, Venedig 1961, 21.

163 Vgl. ILARDI, Firenze capitale (wie Anm. 133), 205, wies auf ein florentinisches Karnevalslied aus dem 16. Jahrhundert hin, wonach die Optiker *a pulzelle e maritate e a vedove velate ch'imparar vuol far gli occhiali*, „Jungfrauen und Verheirateten und verschleierten Witwen“ das Brillenmachen lehren.

164 Die syrische Glasindustrie war, neben der ägyptischen, sehr viel älter als jene in Murano, und im 13. Jahrhundert wurden von Syrien raffinierte Glasobjekte sowohl nach China als auch nach Deutschland verkauft; ASHTOR, Levant Trade (wie Anm. 1), 211.

fertigen europäischen Produkte zu niedrigen Preisen das gesamte Jahrhundert andauerte.<sup>165</sup> Dies würde die Annahme einer Linsenproduktion in Syrien weniger plausibel erscheinen und vermuten lassen, dass Linsen aus dem Westen von kleinen ortsansässigen Handwerkern auf ebensoviele Brillengestelle aufmontiert wurden.

Für in Syrien weiter verarbeitete Linsen venezianischen Ursprungs würde der Eintrag des Jahres 1464 sprechen, der einen Verkauf von *spechietti* nichtdeutscher Herkunft für 9,5 dp. nach Damaskus betraf.<sup>166</sup> Im Mai jenes Jahres ließ Agostino um die 19.000 *spechietti* aus Glas in Kisten nach Damaskus schicken.<sup>167</sup> Der Begriff – man beachte die Verkleinerungsform – verweist wohl auf ein reflektierendes Objekt, höchstwahrscheinlich auf optische Linsen, umso mehr als Agostino für Spiegel im eigentlichen Sinne den Begriff *veri de spechi* benutzte.<sup>168</sup>

## 6. Schlussbetrachtung

Während seines Aufenthalts in Venedig und dort in der Kreuz-Apotheke am Campo di San Salvador (1465–1475) beschränkte sich Agostino Altucci also keineswegs auf seinen Beruf des Apothekers, sondern investierte in den Handel im Mittelmeerraum mit einem größeren und vielfältigeren Produktangebot. Als *speziér* – so bezeichneten die deutschen Kaufleute die venezianischen Apotheker – war er nicht nur Erzeuger und Verkäufer von Medikamenten, Gewürzen oder anderen typischen Produkten einer mittelalterlichen Apotheke, sondern handelte auch im großen Stil mit Rohstoffen für zahlreiche Handwerker in Venetien, in der Lombardei, in der Toskana sowie in Deutschland. Sein Fall ist von großem Interesse, da der Aretiner Apotheker innerhalb der venezianischen Gesellschaft eine Art Emporkömmling darstellte, der sich außerhalb des Systems bewegte. Obwohl er nicht adelig und sogar Ausländer ohne Bürgerrecht war, konnte er seine Geschäfte genau wie die anderen Venezianer führen. Dementsprechend betätigte er sich als Verleger zwischen den deutschen Kaufleuten des Fondaco dei Tedeschi und konnte sich bei den örtlichen Handwerkern eingliedern. Bereits 1445 und noch einmal 1471 machten die Senatoren auf die vielen fremden Apotheker und Kurzwarenhändler, insbesondere Deutsche, Flamen, Franzosen und Italiener, aufmerksam, die jeden Tag in Venedig ankamen, um ihren Beruf dort eine Zeitlang ohne Erlaubnis auszuüben.<sup>169</sup> Doch scheinen solche Dekrete keine Wirkung gehabt zu haben. Denn diese Fremden hätten nie einen Fuß auf venezianischen Boden setzen und genausowenig dort überleben können, wenn die Venezianer selbst sie nicht toleriert, ihnen geholfen beziehungsweise aus ihrem Wissen oder Kapital Nutzen gezogen hätten. Im Falle des

165 ASHTOR, *Levant Trade* (wie Anm. 1), 200–212.

166 AFL 3470, fol. 7.

167 AFL 3470, fol. 7.

168 SALVATORE BATTAGLIA, *Grande dizionario della lingua italiana*, Torino 1961–2004, Bd. 19, 763; Vgl. auch ILARDI, *Renaissance Vision* (wie Anm. 12), 70.

169 GINO MENEGHINI, *La farmacia attraverso i secoli e gli speciali di Venezia e Padova*, Padua 1946, 46; CECCHETTI, *Vita* (wie Anm. 40), 108.

Agostino war es der venezianische Gewürzhändler Pietro de Bezzi, der dem Aretiner seine Apotheke im Campo di San Salvador zur Verfügung stellte, da er selbst Kapital benötigte.

Agostinos Handelsgeschäfte unterschieden sich im Jahrzehnt seines Aufenthaltes in Venedig nicht sehr von jenen der adeligen Kaufleute. Auch die Geschäfte des Altucci scheinen von einer geringen Spezialisierung der gehandelten Waren gekennzeichnet gewesen zu sein, um die Investitionen auf verschiedene Güter zu verteilen und so das Verlustrisiko niedrig zu halten. Des weiteren unterschied sich das Angebot je nach Absatzmarkt: Am Rialto bestand von seiten der örtlichen und ausländischen Kunden aus den gut situierten Gesellschaftsschichten, die über eine hohe Kaufkraft verfügten, eine große Nachfrage nach Luxusartikeln. Preiswerte Produkte von mittlerer oder niedriger Qualität wie Altuccis „Nürnberger Tand“, Tücher aus dem venezianischen Herrschaftsgebiet oder einfache Gläser aus Murano hingegen wurden auf den Märkten der Levante feilgeboten.

# Autoren und Herausgeber

DR. UTA-CHRISTIANE BERGEMANN, Bochum.

DR. DES. ANNE BLOEMACHER, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Kunstgeschichte.

MAUREEN CASSIDY-GEIGER, M.A., New York, NY.

DR. VEERLE DE LAET, Leuven University Press.

PD DR. GEORG GRESSER, Philosophisch-Theologische Hochschule SVD Sankt Augustin, Lehrstuhl für Kirchengeschichte.

PROF. DR. MARK HÄBERLEIN, Universität Bamberg.

DR. KATJA HEITMANN, Philipps-Universität Marburg.

DR. MARKWART HERZOG, Direktor der Schwabenakademie Irsee.

DR. ANNETTE HOJER, München.

PROF. DR. MICHAEL JÄCKEL, seit 2011 Präsident der Universität Trier, Professor für Soziologie.

CHRISTOF JEGGLE M.A., Bamberg.

PROF. DR. KATHARINA KRAUSE, Philipps-Universität Marburg, Kunstgeschichtliches Institut.

DR. EVELYN KORSCH, Universität Erfurt, Geschichte und Kulturen der Räume in der Neuzeit.

DR. HEINRICH LANG, Stipendiat der Gerda Henkel Stiftung, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Lehrstuhl für Neuere Geschichte.

PROF. DR. ALEKSANDRA LIPIŃSKA, Technische Universität Berlin, Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik.

DR. DES. JANA LUCAS, Historisches Museum Thurgau, Frauenfeld/Schweiz.

DR. DRIES LYNA, Radboud Universität Nijmegen, Institut für Geschichte.

GABRIELE MARCUSSEN-GWIAZDA M.A., Rüsselsheim.

DR. ANDREA MOZZATO, Berlin.

PD DR. SALVATORE PISANI, Universität des Saarlandes, Kunsthistorisches Institut.

DR. TIZIANA ROMELLI, Berlin.

PROF. DR. MARTIN PRZYBILSKI, Universität Trier, Fachbereich II – Germanistik, Ältere deutsche Philologie – Literatur des Mittelalters.

DR. ULRICH SCHÄFER, Münster.

PROF. DR. STEFAN SCHWEIZER, Wissenschaftlicher Vorstand der Stiftung Schloss und Park Benrath.

PROF. DR. FRANZISKA SCHÖSSLER, Universität Trier, Fachbereich II, Neuere deutsche Literaturwissenschaft.

DR. DES. FRANZISKA SIEDLER, Kloster Chorin.

PROF. DR. DR. ANDREAS TACKE, Universität Trier, Lehrstuhlinhaber für Kunstgeschichte und Leiter der Trierer Arbeitsstelle für Künstlersozialgeschichte.

SUSANN TRABERT, M.A., Justus-Liebig-Universität Gießen.

DR. BERIT WAGNER, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.